

Auflistung der Arten-Steckbriefe der im FFH-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen FFH-Arten

Steckbrief zur Art 4035 der FFH-Richtlinie

Haarstrangwurzeleule (*Gortyna borelii*)



Gruppe: Schmetterlinge

Merkmale:

Die Haarstrangwurzeleule ist ein relativ großer, auffälliger Eulenfalter mit einer Flügelspannweite bis zu 6 Zentimetern. In Ruhestellung sind die Flügel dachförmig zusammengelegt.

Die Farbe der Vorderflügel variiert einmal heller oder dunkler von gelblich bis rotbraun. Auch einheitlich braune Farbvarianten treten auf. Die charakteristische „Eulenzeichnung“ auf den Flügeln besteht aus wellenförmigen Querlinien und flächigen Mustern, den sogenannten Makeln. Die Hinterflügel der Männchen sind bräunlichweiß, die der Weibchen graubraun. Der etwas schlankere Hinterleib der Männchen endet in einem Haarbüschel.

Auffällig sind auch die violettgrau gebänderten Raupen. Sie besitzen einen roten Kopf und ein schwarzes Analschild.

Lebensraum:

Gortyna borelii besiedelt unterschiedliche Lebensraumtypen, sofern bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Die Lebensräume der Art sind immer wechsellustig und zeichnen sich durch ein warm-feuchtes Klima und das Vorkommen des Arznei-Haarstrangs (*Peucedanum officinale*) aus. Der Arznei-Haarstrang ist in Deutschland die wahrscheinlich einzige Raupenfutterpflanze. Bevorzugte Lebensräume sind grasreiche Bestände mit angemessener Haarstrang-Dichte, vorwiegend in den Flussauen des Flach- und Hügellandes und an den Rheindämmen, sowie Halbtrockenrasen und Blutstorchschnabelsäume.

Anlage 3 - Auflistung der Steckbriefe der im FFH-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Arten

Biologie und Ökologie:

Das Weibchen legt normalerweise um die 200 Eier überwiegend an vertrocknete Gräser in der Umgebung der Futterpflanze. In etwa 45 cm Höhe werden sie zwischen Stängel und Blatt beziehungsweise Blattscheide gepackt, wo sie überwintern. An dieser Stelle sind die Eier vor Fäulnis und Winterkälte geschützt. Im folgenden Jahr schlüpfen die Raupen, die sich in die Stängel benachbarter Haarstrangpflanzen bohren, im April/Mai in die Wurzel einwandern und die Knolle von innen ausfressen. Ab Juni/Juli sind die gelblich-weißen Kothäufchen der Larven, das Bohrmehl, in Stängelnähe auf dem Boden zu finden. Die Verpuppung erfolgt im oberen Wurzelbereich, nachdem die Raupe ihr Ausschlupfloch vorbereitet hat. Die Flugzeit der Imagines dauert in der Oberrheinebene von September bis etwa Mitte Oktober.

Eulenfalter sind vorwiegend nachts und in der Dämmerung aktiv. Die Tiere scheinen wenig mobil zu sein und daher ein nur geringes Ausbreitungspotenzial zu besitzen.

Verbreitung in Rheinland-Pfalz:

Die Haarstrangwurzeleule ist lokal in Europa verbreitet. In Deutschland gibt es aktuell nur noch vereinzelte isolierte Vorkommen in Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz, im Grenzstreifen Bayern/Thüringen und in Sachsen-Anhalt. Aus Rheinland-Pfalz sind Fundorte entlang der Nahe und aus der Oberrheinebene bekannt.

Vorkommen in FFH-Gebieten: [6116-305 - Rheinniederung zwischen Gimbsheim und Oppenheim](#)

[6212-303 - Nahetal zwischen Simmertal und Bad Kreuznach](#)

Gefährdungen:

Die Haarstrangwurzeleule zählt zu den europaweit am stärksten gefährdeten Eulenfaltern. Da ihr Vorkommen an den Arznei-Haarstrang gebunden ist, ist der starke Rückgang beziehungsweise das Verschwinden dieses Nachtfalters eng mit dem der extensiv genutzten Wiesen mit Beständen des Arznei-Haarstrangs verbunden. Durch Bebauung und Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung sind ganze Populationen verschwunden.

Weitere Gefährdungsursachen sind das Brachfallen von Lebensräumen in Folge von Nutzungsaufgabe, Grundwasserabsenkungen oder anhaltende Staunässe.

Schutzmaßnahmen:

Absolut vordringlich ist die Sicherung der noch verbliebenen Vorkommen der Art durch Schutz ihrer Lebensräume, also der Erhalt und die extensive Nutzung von Grünland und Säumen mit Vorkommen des Arznei-Haarstrangs. Eine Mahd sollte im Juni/Juli durchgeführt werden, um den Raupen die Wanderung in die sichere Wurzel zu ermöglichen. Eine spätere Mahd würde verhindern, dass im September wieder ausreichend Pflanzen für die Eiablage vorhanden sind. Entbuschungsmaßnahmen sollten erfolgen, um ein Brachfallen der Flächen mit Vorkommen von *Gortyna borelii* zu verhindern.

Steckbrief zur Art 1166 der FFH-Richtlinie

Kamm-Molch (*Triturus cristatus*)



Gruppe: Amphibien Merkmale:

In der Landtracht ist die Oberseite des Kamm-Molches tiefschwarz. Im Laichgewässer ist der Rücken der Männchen schwarz bis dunkelbraun gefärbt mit schwarzen Flecken. Männliche Tiere tragen einen gezackten Hautkamm auf dem Rücken, der zur Paarungszeit über 15 mm hoch werden kann. An den Flanken befinden sich auf der warzigen, rauen Haut zahlreiche weiße, bisweilen gelbliche Tupfen. Die Kehle ist schwarzgelb marmoriert, durchsetzt mit kleinen weißen Flecken. Ein perlmuttfarbenes Längsband verläuft zu beiden Seiten des Schwanzes. Die Bauchseite ist hellgelb bis rotorange gefärbt. Auf ihr befinden sich verschiedene scharf abgegrenzte schwarze Punkt- und Fleckenmuster, die für jedes Tier charakteristisch sind. Weibliche Tiere sind weniger intensiv gefärbt und tragen keinen so prägnant ausgebildeten Hautkamm.

Die Männchen werden 12 - 16 cm groß, die Weibchen können bis zu 18 cm erreichen.

Lebensraum:

Kamm-Molche bevorzugen größere (500-750 m²) stehende und tiefe Gewässer der offenen Landschaft im Flach- und Hügelland. Altarme in Flussniederungen mit "feuchtwarmen Waldgebieten" sind bedeutende Lebensräume. Auch Abtragungsgewässer in Kies-, Sand- und Tongruben sowie Steinbrüchen spielen als Lebensräume eine große Rolle.

Fortpflanzungsgewässer des Kamm-Molches besitzen eine ausgeprägte Ufer- und Unterwasservegetation (hier vor allem Wasserhahnenfußarten, Wasserstern und Laichkräuter) und sind weitgehend unbeschattet. Wassertemperaturen von etwa 20°C im Frühjahr sind eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklung der Eier und Larven.

Die Landlebensräume des Kamm-Molches sind bisher wenig bekannt. Nach gegenwärtigem Kenntnisstand werden vorwiegend (lichte) Laub- und Mischwälder oder Hecken genutzt, aber auch Offenland wird besiedelt. Die terrestrischen Lebensräume liegen meist in unmittelbarer Nähe des Gewässers. Derzeit ist davon auszugehen, dass in einem ungefähr 300 bis 1000m² großen Bereich alle Anforderungen an den Wasser- und Landlebensraum zum Erhalt einer Kamm-Molchpopulation erfüllt sein müssen. Die Molche überwintern an Land zum Teil in der Laubschicht, unter Steinhäufen und in Kleinsäuger-Gängen, aber auch in Kellern und ähnlichen Hohlräumen. Ein Teil der Kamm-Molche überwintert möglicherweise auch im Gewässer.

Biologie und Ökologie:

Kamm-Molche sind mit 2 - 3 Jahren geschlechtsreif. Die meisten Molche wandern nachts im Februar und März zum Paarungsgewässer. Eiablagen erfolgen zwischen April und Juli. Das Weibchen legt etwa 200 - 400 Eier, die es einzeln zwischen Pflanzenteile klebt. Die Eier werden dabei vollständig beispielsweise in Blätter eingewickelt. Sie entwickeln sich in Abhängigkeit von der Wassertemperatur. In Mitteleuropa geht man bei ca. 10°C

Anlage 3 - Auflistung der Steckbriefe der im FFH-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Arten

Wassertemperatur von einer 15-tägigen Entwicklungszeit aus.

Die Larven, die sich zwischen den Wasserpflanzen und im Freiwasser bewegen, sind einem erhöhten Feinddruck, vor allem durch Fische, ausgesetzt.

Die Metamorphose der jungen Molche ist etwa nach 90 Tagen abgeschlossen. Ab Mitte August, besonders aber gegen Mitte September, verlassen die Molche das Gewässer.

Kamm-Molche werden in der Natur im Durchschnitt 4 - 5 Jahre alt, können aber auch mit 17 Jahren ein relativ hohes Alter erreichen.

Verbreitung in Rheinland-Pfalz:

Der Kamm-Molch kommt bevorzugt in Höhenlagen unter 150 m über NN vor. In Rheinland-Pfalz liegt deshalb der Verbreitungsschwerpunkt der Art in der Nördlichen Oberrheinebene. Aber auch im Westerwald und im SaarNahe-Bergland existieren einige bedeutende Vorkommen.

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Auflistung der Arten-Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Steckbrief zur Art der Vogelschutz-Richtlinie

Schwimmvögel (Anatidae (u. a.))



Status und Häufigkeit:

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste D	Bestand D
	x		
	Status RLP	Bestand RLP	Bestandsentwicklung RLP
Brutvögel, Durchzügler, Wintergäste			

Kennzeichen:

Unter der Sammelbezeichnung „Schwimmvögel“ werden See- (4 Arten) und Lappentaucher (5), Kormoran, Gänse (10), Schwäne (3), Schwimm- (7) und Tauchenten (10), Säger (3) sowie Bläss- und Teichhuhn, insgesamt also in Mitteleuropa 45 regelmäßig auftretende Arten zusammengefasst. Die Merkmale variieren entsprechend, doch ist allen Arten eine an das Wasser angepasste Merkmalskombination eigen (meist Schwimmhäute zwischen den Zehen oder lappenartige Erweiterungen der Zehen, oft Tauchvermögen etc.).

Lebensraum:

Eng an das Leben im und am Wasser gebunden. Bruten meist versteckt auf festem Boden (Enten, Gänse) oder in höherer Vegetation der Verlandungszonen (Rallen), teils Schwimmnester (Taucher) oder Baumbrüter in Höhlen (Säger, Schellente) bzw. Freibrüter in Kolonien (Kormoran).

Außerhalb der Brutzeit ebenfalls stark an Wasser gebunden, wobei Gänse, Schwäne und Schwimmenten regelmäßig auch Nahrung an Land und z. T. weitab vom Wasser suchen. Taucher, Kormoran, Tauchenten und Säger hingegen sind ausschließlich im oder direkt am Wasser zu finden.

Biologie und Ökologie:

Meist Teil- oder Kurzstreckenzieher, aber auch Langstreckenzieher (z. B. Knäkente *Anas querquedula*) oder Standvogel. Die Männchen von Schwimm- und Tauchenten vollziehen oft einen ausgeprägten Mauserzug in

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

traditionelle Gebiete (Wattenmeer, Bodensee etc.). Eizahl variiert von 2 (Seetaucher) bis > 10 (Enten, Rallen), Paarungssystem von dauerhafter Monogamie (Schwäne, Gänse) bis sukzessiver Polygamie (einige Schwimmenten). Eine Jahresbrut mit Ersatzlege bei Verlust.

Nahrung oft Fische (Kormoran, Taucher, Säger), aber meist omnivor mit pflanzlichem Schwerpunkt (Schwäne, Gänse, Enten) oder Mollusken (Tauchenten).

Verbreitung in Rheinland-Pfalz:

Oftmals Brutvögel in nördlichen Bereichen mit Winterquartier in Mittel-, West- und Südeuropa. Während des Zuges auch in großen Ansammlungen im mitteleuropäischen Binnenland, wo auch traditionelle und überregional bedeutende Überwinterungsgebiete bekannt sind, Brutgebiete aber nur noch von wenigen Arten vorkommen (Stock-, Reiher-, Tafel-, Krick-, Löffel- und Knäkente, Höckerschwan, Graugans, Hauben- und Zwergtaucher, Teich- und Blässhuhn). In Rheinland-Pfalz zum einen auf den großen Gewässern der Mittelgebirge (Krombachtalsperre, Westerwälder Seenplatte, Laacher See, Ulmener Jungferweiher) und zum anderen auf den Gewässern in den großen Auen, besonders der Rheinaue mit Altwässern, Inselrhein und Abbaugewässern.

Vorkommen in Vogelschutzgebieten:

5314-303 - NSG Krombachtalsperre
5412-401 - Westerwälder Seenplatte
5509-401 - Laacher See
5511-301 - NSG Urmitzer Werth
5511-401 - Engerser Feld
5707-401 - Jungferweiher
5807-401 - NSG Sangweiher und Erweiterung
6013-401 - Rheinaue Bingen-Ingelheim
6013-403 - NSG Hinter der Morkaute
6014-402 - Selztal zwischen Hahnheim und Ingelheim
6015-301 - NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried
6016-302 - NSG Kisselwörth und Sändchen
6216-401 - Eich-Gimbsheimer Altrhein
6315-401 - Klärteiche Offstein
6416-401 - Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6516-401 - Neuhofer Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth
6616-401 - Otterstadter Altrhein und Angelhofer Altrhein inklusive Binsfeld
6716-401 - NSG Mechtersheimer Tongruben
6716-402 - Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6716-403 - Rußheimer Altrhein
6716-404 - Heiligensteiner Weiher
6816-403 - Karlskopf und Leimersheimer Altrhein
6816-404 - Sondernheimer Tongruben
6915-402 - Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen

Gefährdungen:

- Verlust des Lebensraumes durch Melioration, Gewässerausbau, Entwässerung;
- Störungen durch Freizeitaktivitäten des Menschen;
- Direkte und indirekte Auswirkungen der Bejagung;
- Aufnahme von Bleischrot während der Nahrungssuche;
- Botulismus.

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Empfehlungen zum Schutz und zur Förderung der Art:

- Schutz und Erhaltung verbliebener Feuchtgebiete bzw. Neuanlage geeigneter Lebensräume;
- Schaffung von Ruhezeiten in Brut-, Rast- und Überwinterungsgebieten;
- Management der Bejagung, Verbot von Bleischrot entsprechend dem Afrikanisch-Eurasischen Wasservogelabkommen.

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Steckbrief zur Art der Vogelschutz-Richtlinie

Laro-Limikolen (Laro-Limikolen)



Status und Häufigkeit:

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste D	Bestand D
Status RLP		Bestand RLP	Bestandsentwicklung RLP
Brutvögel, Durchzügler, Wintergäste			

Kennzeichen:

Eine sehr große und vielgestaltige Ordnung mit mehreren Familien, zu der neben der Familie der eigentlichen Watvögel (37 in Deutschland regelmäßig erscheinende Arten) die zwar recht anders aussehenden, aber nah verwandten Familien der Raubmöwen (4 Arten, nur sehr selten im Binnenland), Möwenvögel mit den Unterfamilien der Möwen (13 Spezies) und Seeschwalben (9 Arten) sowie die (im Binnenland fehlenden) Alkenvögel (4 Arten) gezählt werden. Entsprechend unterschiedlich sind die Kennzeichen.

Lebensraum:

Mehrheitlich an Wasser oder zumindest feuchte Lebensräume gebunden. Bruten meist auf festem Untergrund, Nahrungssuche jedoch häufig in Flachwasserbereichen, auf Schlamm- und Schlickflächen (Wativögel), teilweise auch im offenen Wasser bzw. Meer (Möwen, Seeschwalben, Alken) bzw. an Mülldeponien (Möwen) oder auf trockenem, offenem Untergrund (einige Watvögel, Möwen).

Biologie und Ökologie:

Zumindest Teil- oder Kurzstreckenzieher, oft ausgeprägte Langstreckenzieher (einige Watvögel, Seeschwalben). Nest am Boden (oder im Falle der Alken auch an Felsen), häufig in kleinen bis sehr großen Kolonien (Möwen, Seeschwalben, Alken). Meist 4 Eier (Wativögel), aber auch nur 2 - 4 (Möwen) oder lediglich 1 (Alken). Eine Jahresbrut, mit Ausnahme der Alken nach Brutverlust Ersatzgelege. Nahrung fast ausschließlich animalisch und von Mollusken (Wativögel, Möwen) über Gliedertiere und deren Larven (Wativögel, Möwen) bis zu Fischen (Möwen, Seeschwalben, Alken, Raubmöwen) und kleinen bis mittelgroßen Säugern und Vögeln (Möwen, Raubmöwen).

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Fluchtdistanz variiert von handzahmen Individuen (Möwen an Futterplätzen) bis > 100 m (einige Watvögel).

Verbreitung in Rheinland-Pfalz:

Global mit der Tendenz zu Brutplätzen in weit nördlich gelegenen Bereichen (Brutgebiet vieler Watvögel ist das arktische Sibirien) und weiten Wanderungen bis auf die Südhalbkugel, einige Arten sogar bis in die Antarktis. Dabei werden von Möwen, Seeschwalben und Alken auch die Weltmeere genutzt.

In Mitteleuropa vor allem entlang der Küsten und großen Ströme wichtige Rast-, Überwinterungs- und Mäusergebiete. Mit Ausnahme weniger Brutvögel des Binnenlandes (Kiebitz *Vanellus vanellus*, Flussregenpfeifer *Charadrius dubius*, Lachmöwe *Larus ridibundus* etc.) liegt die Bedeutung der Vorkommen in Rheinland-Pfalz in der Existenz von Rast- und Überwinterungsgebieten. Vor allem der Inselrhein zwischen Mainz und Bingen zählt mit bis zu 35.000 gleichzeitig rastenden Möwen zu den wichtigsten Rastplätzen im mitteleuropäischen Binnenland.

Vorkommen in Vogelschutzgebieten:

5213-401 - Neunkhausener Plateau
5314-303 - NSG Krombachtalsperre
5409-401 - Ahrmündung
5412-401 - Westerwälder Seenplatte
5509-401 - Laacher See
5511-301 - NSG Urmitzer Werth
5511-401 - Engerser Feld
5610-401 - Maifeld Kaan-Lonnig
5707-401 - Jungferweiher
5807-401 - NSG Sangweiher und Erweiterung
5905-401 - Orsfeld (Bitburger Gutland)
6013-401 - Rheinaue Bingen-Ingelheim
6013-403 - NSG Hinter der Morkaute
6014-403 - Ober-Hilbersheimer Plateau
6016-302 - NSG Kisselwörth und Sändchen
6216-401 - Eich-Gimbsheimer Altrhein
6304-401 - Saargau Bilzingen/Fisch
6315-401 - Klärteiche Offstein
6416-401 - Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6616-401 - Otterstadter Altrhein und Angelhofer Altrhein inklusive Binsfeld
6616-402 - Speyerer Wald, Nonnenwald und Bachauen zwischen Geinsheim und Hanhofen
6716-401 - NSG Mechtersheimer Tongruben
6716-402 - Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün

Gefährdungen:

- Verlust des Lebensraumes durch Melioration, Gewässerausbau, Entwässerung;
- Störungen durch Freizeitaktivitäten des Menschen;
- Indirekte Auswirkungen der Bejagung;
- Botulismus;
- Verschlechterung der Nahrungssituation.

Empfehlungen zum Schutz und zur Förderung der Art:

- Schutz und Erhaltung verbliebener Feuchtgebiete bzw. Neuanlage geeigneter Lebensräume;
- Schaffung von Nist- und Ruhezeiten in Brut-, Rast- und Überwinterungsgebieten;
- Reduktion der Jagd in Rastgebieten und an Schlafplätzen;
- Extensive Nutzung in den Nahrungshabitaten.

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Steckbrief zur Art A298 der Vogelschutz-Richtlinie

Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*)



Status und Häufigkeit:

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste D	Bestand D
-	X	V	6.200 - 8.600 Brutpaare
Status RLP		Bestand RLP	Bestandsentwicklung RLP
Regelmäßiger Brutvogel; verlässt das Brutgebiet im Winterhalbjahr; Durchzügler		3 - 5 Brutpaare	abnehmend

Kennzeichen:

Länge: 16 - 20 cm. Ein sehr großer Zweigsänger an Gewässerufern, erreicht mit 19 cm Singdrossellänge, ist aber schlanker. In Gesamtfärbung und Habitatansprüchen ähnlich dem häufigeren Teichrohrsänger *A. scirpaceus*, doch viel größer, der Überaugenstreif ist deutlicher und reicht weiter hinter das Auge, der Schnabel ist viel kräftiger, die bräunlich- oder rosagrauen Beine sind stärker. Auf kurze Entfernung sieht man die graue Gesichtstönung und die feine dunkle Strichelung auf der unteren Kehle und Vorderbrust. Bewegt sich im Vergleich zu den kleineren Arten ‚träge‘ und klettert schwerfällig halmaufwärts, um seinen lauten Gesang im Rispenbereich des Schilfs vorzutragen. In Ufernähe aufgescheucht, fliegt er schwerfällig mit leicht gefächertem Schwanz auf. Dabei fällt der gelblichbraune Bürzel auf, der sich etwas von der warm olivbraunen Oberseite abhebt; flattert entweder niedrig in die nahe Deckung oder fliegt rasch über das Schilf und außer Sichtweite.

Jungvögel im 1. Jahr bis zum Herbst mit frischem Gefieder; oberseits mehr rostbraun, unterseits isabellfarbener als die matter, eher grau gefärbten Altvögel im deutlich abgetragenen Gefieder. Ruft unter anderem rau krächzend „kräg“, guttural „görrg“ und leise „chäk“. Gesang ist weittragende Folge hart knarrender, knirschender und

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

quietschender Motive, jeweils mehrfach wiederholt. Erinnert an Teichrohrsänger, ist aber lauter und kräftiger. Kann mit „kärrä-kärrä-kärrä, kriet-kriet-kriet, gark-gark, siep-siep, kärrä-kärrä ...“ usw. umschrieben werden.

Lebensraum:

Röhrichte und andere ausgedehnte, hohe Ufervegetation, beispielsweise Schilf- und Rohrkolbenbestände; bevorzugt wie Teichrohrsänger Phragmites-Bestände, Nahrungssuche jedoch auch in benachbarten Büschen. Erscheint auf dem Zug gelegentlich im Gebüsch weitab von Gewässern.

Biologie und Ökologie:

Langstreckenzieher mit Hauptwinterquartieren in Afrika von der südlichen Sahelzone bis Angola und NordNamibia (ohne den Regenwaldgürtel) sowie bis Ost-Afrika und in den Norden Südafrikas. Winterfunde mitteleuropäischer Ringvögel ausschließlich aus dem tropischen Westafrika, Überquerung von Mittelmeer und Sahara wahrscheinlich nonstop. Die Ankunft in den Brutgebieten liegt bei der überwiegenden Mehrzahl der Brutvögel zwischen Ende April und Mitte (Ende) Mai, der Durchzug kann noch bis in den Juni anhalten. Die Drosselrohrsänger ziehen nach dem Jugenddispersal und dem Verlassen der Brutreviere ab Juli bis Ende August in südwestliche bis südöstliche Richtung ab. Der Hauptdurchzug liegt zwischen Ende Juli und Ende August, der Zugmedian liegt am 16.8.; Nachzügler sind auch im September und Oktober möglich. Der Drosselrohrsänger ist Spätbrüter mit Brutbeginn Anfang Mai und Abschluss der Brutperiode Ende August. Der Neststandort liegt fast ausschließlich in Schilfröhricht. In einzelnen Fällen werden die Nester auch in Rohrkolbenbestände (Typha), Rohrkolben-Schilfröhricht-Mischbestände und Weidengebüsch (Salix spec.) gebaut. Bevorzugt wird zur Nestanlage im Wasser stehendes Schilfröhricht. Die Mehrzahl der Nester wird hier im Randbereich des Wasserschilfs zur offenen Wasserfläche hin gebaut. Legebeginn: Die frühesten Eiablagen finden von der zweiten Maidekade an statt. Der früheste Termin ist der 12.5.; bereits um Mitte Mai steigt die Zahl der Legebeginne stark an. Die Legeaktivität hat um die Monatswende Mai/Juni ihren Höhepunkt. Die Legebeginne nehmen von Mitte Juni an stark ab und enden Anfang Juli. Die Gelegegröße liegt bei 2 - 6 Eiern, zumeist bei 4 - 5 Eiern. Die Brutdauer liegt bei 13 bis 15 Tagen, die Nestlingszeit bei 11 - 14 Tagen. Nach dem Ausfliegen werden die Jungvögel noch bis zum Alter von etwa 30 Tagen geführt. Es werden 1 - 2 Jahresbruten durchgeführt, wobei 2 Jahresbruten aber selten stattfinden. Die Nahrung umfasst ein breites Spektrum, vor allem Gliederfüßer, aber auch kleine Wirbeltiere. Artenzusammensetzung vielseitig und dem Angebot angepasst, aber Bevorzugung größerer, im Angebot meist seltener Beutetiere. Im Vergleich zum Teichrohrsänger mehr Spinnen, Schnecken, Libellen und Käfer. Die Fluchtdistanz liegt bei 10 bis 30 m.

Verbreitung in Rheinland-Pfalz:

Der Drosselrohrsänger ist in zwei bis drei Unterarten von Westeuropa und Nordafrika bis Sachalin und Nordjapan verbreitet, wobei die Nordgrenze zwischen 48° und 57° N verläuft und die Südgrenze vom Maghreb über Kreta bis Irak. In Mitteleuropa nach starken Rückgängen verbreitet, aber nur noch zerstreut in den Niederungen vorkommend. In Deutschland nur noch in den östlichen Bundesländern häufiger vorkommend, im Westen weitgehend verschwunden und nur noch in Schleswig-Holstein, Bayern, der Bodenseeregion und am Oberrhein in nennenswerter Zahl brütend.

Vorkommen in Vogelschutzgebieten: [6015-301 - NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried](#) [6216-401 - Eich-Gimbsheimer Altrhein](#)

<p>6416-401 - Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee 6516-401 - Neuhofer Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth 6716-401 - NSG Mechtersheimer Tongruben 6716-402 - Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün 6716-403 - Rußheimer Altrhein 6815- 401 - Neupotzer Altrhein 6816- 402 - Hördter Rheinaue inklusive Kahnbusch und Oberscherpfer Wald 6816-404 - Sondernheimer Tongruben 6915-402 - Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen 7015-405 - Neuburger Altrheine</p>
--

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Gefährdungen:

- Verlust von Lebensraum durch Umgestaltung, Auflichtung (Mahd/Entfernung von Altschilf), Wasserstandsabsenkung und andere Beeinträchtigungen des Schilfröhrichts. Dabei ist der Drosselrohrsänger noch stärker von der Verlandung des Schilfröhrichts sowie von der Fragmentierung und der Ausdünnung der Bestände und schließlich vom Verlust stabiler Schilfhalme betroffen als andere Rohrsängerarten. Beeinträchtigungen bestehen auch außerhalb der Brutgebiete;
- Habitatverschlechterungen und -verlust in den Überwinterungs- und Rastgebieten auf dem Zug, besonders durch Trockenlegung, durch Dürre in der Sahelzone sowie landwirtschaftliche Übernutzung;
- Störungen an den Brutplätzen durch Erholungsuchende und Wassersportler;
- Geringeres Angebot größerer Insekten zur Brutzeit durch Eutrophierung;
- Direkte Verfolgung (auf dem Zug);
- Natürliche Ursachen u. a. Überflutungen, Schneebruch, Windwurf im Röhricht zur Brutzeit, auch „atlantisches“ Klima zur Brutzeit, hohe Prädationsrate.

Empfehlungen zum Schutz und zur Förderung der Art:

- Erhalt und Schutz der verbliebenen, geeigneten Feuchtgebiete;
- Wiedervernässung trockengelegter Gebiete und Aufstau trockener Schilfgebiete;
- Pflegemaßnahmen zur Erneuerung verlorener Schilfgebiete;
- Verbesserung der Gewässerqualität durch Reduktion des Eintrages von Düngern, Phosphaten;
- Besucherlenkung in den Brutgebieten;
- Verstärkung des Uferschutzes gegenüber erhöhter Wellenenergie.

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Steckbrief zur Art A295 der Vogelschutz-Richtlinie

Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus*)



Status und Häufigkeit:

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste D	Bestand D
-	X	V	15.000 - 17.000 Brutpaare
Status RLP		Bestand RLP	Bestandsentwicklung RLP
Regelmäßiger Brutvogel; verlässt das Brutgebiet im Winterhalbjahr; Durchzügler		< 10 Brutpaare	abnehmend

Kennzeichen:

Länge: 11,5 - 13 cm. Einer der am weitesten verbreiteten Rohrsänger unserer Region; brütet auch weitab vom Wasser. Auffallendstes Merkmal ist der lange weißliche Überaugenstreif, der sich von den dunklen Scheitelseiten, dem dunklen Augenstreif und der mattbraunen, schwach gestreiften Oberseite abhebt. Unterseite weißlich, auf Brustseiten und Flanken warm isabellfarben. Die Beine sind unscheinbar gefärbt und variieren von gräulichbraun bis rosagrau. Der ungestrichelte Bürzel (im Flug sichtbar) ist im Kontrast zum mehr graubraunen Mantel und dunkleren Schwanz wärmer braun, fast rostbraun. Altvögel sind deutlich schlichter gefärbt als Jungvögel, im abgetragenen Frühjahrskleid wirkt der Scheitel düster, dieser ist im frischen Gefieder mehr braun, stärker gestrichelt und mit dunkleren Seiten.

Jungvögel insgesamt viel kräftiger und wärmer isabellfarben, mit deutlich hellem Scheitelmittensstreif und schwacher Brustsprenkelung. Sucht lebhaft im unteren oder mittleren Bereich der Ufervegetation nach Nahrung und klettert auf erhöhte Singwarten, um seinen kraftvollen, lauten Gesang vorzutragen; startet oft singend zu einem kurzen flatternden Singflug und taucht danach gleich wieder in die Deckung ein. Sonst versteckt er sich

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

sorgfältig in der Vegetation, schlüpft "verstohlen" durch die Halme und klettert nur nach oben, um kurz nach einem Eindringling zu spähen. Aufgescheucht fliegt er niedrig davon, bevor er gleich wieder in die Deckung eintaucht. Verwechslung am ehesten mit Mariskensänger *A. melanopogon* und Seggenrohrsänger *A. paludicola*, beide aber viel seltener und in Deutschland mit Ausnahme des Odertals (Seggenrohrsänger) fehlend. Ruft meist scheltend "tjeck", was bei Erregung zu "tjeck-tjeck-tjeck-tattatttjecktjeck" gesteigert werden kann, sowie rau, knarrend "tschirr" oder "trrr". Gesang vielseitig und kraftvoll, ein Potpourri schneller, erregter, rauer Schnarrtöne und wohlklingender Phrasen, darunter gemischt eilige Spottmotive, knirschende und schief klingende Laute; wird sowohl von einer Singwarte als auch im Singflug vorgetragen. Viel schneller und abwechslungsreicher als der behäbige Gesang des Teichrohrsängers. Singt tagsüber und nachts.

Lebensraum:

Bewohnt verschiedene Feuchtlebensräume von trockeneren Bereichen in Seggenriedern über Schilfbestände, feuchte Hochstaudenfluren bis zum verwachsenen Uferdickicht an Seen, Flüssen und Teichen. Auf dem Zug bevorzugt in Röhricht, kann aber in allen niedrigen, buschigen Vegetationstypen erscheinen.

Biologie und Ökologie:

Langstreckenzieher mit Winterquartier im tropischen Westafrika. Der Wegzug setzt gleich nach der Brutsaison ein, ab Ende Juli mit Höhepunkt im August und September, Nachzügler im Oktober. Die ersten Schilfrohrsänger erscheinen meist ab Mitte April in den Brutgebieten. Die Revierbesetzung der Männchen erfolgt gleich nach der Ankunft. Die Gesangsaktivität erstreckt sich in wechselnder Intensität über die gesamte Brutzeit von Anfang April bis in den Juli und August. Das Nest steht gut gedeckt in unterschiedlich hoher Vegetation auf dem Boden, meist in Seggenbulten oder in der Knickschicht des Schilfröhrichts, gedeckt von lockerem Schilfbestand. Es kann selten auch in Büsche gebaut sein. Der Legebeginn liegt frühestens Ende April, meist aber im Mai bis Anfang Juni, die Hauptlegeperiode ist Mitte Mai. Das Vollgelege umfasst 4 - 6, im Mittel 5 Eier. Das Gelege wird 12 - 13 (12 - 16) Tage nur vom Weibchen bebrütet, die Nestlingszeit beträgt zwischen 10 und 16, meist 11 oder 12 Tage. Bei Störungen können die Jungen bereits im Alter von 7 - 9 Tagen das Nest verlassen. Normalerweise findet eine Jahresbrut statt. Zweitbruten kommen zwar offenbar regelmäßig vor, werden aber selten nachgewiesen. Nahrung: Insekten und deren Larven, Spinnen und kleine Schnecken, Zusammensetzung weitgehend vom Angebot abhängig. Die geringe Fluchtdistanz liegt bei 10 bis 20 m, der Vogel versteckt sich aber geschickt vor Blicken und kann sich bis auf wenige Meter nähern.

Verbreitung in Rheinland-Pfalz:

Brutvogel in der West- und Zentralpaläarktis von der borealen bis zur Mediterran- und Steppenzone. In Europa ist das Areal allerdings mit vielen Verbreitungslücken durchsetzt, in Mitteleuropa ebenso lückig von den Ebenen bis auf 500 m NN. Seit den 1960er Jahren sehr starker Rückgang auf Bruchteile des ursprünglichen Bestandes. In Deutschland nur noch im Norden und Osten sowie Südosten (Bayern) größere Vorkommen und teilweise flächige Besiedlung. In Südwestdeutschland abgesehen von wenigen Paaren im Bereich des Oberrheins fast vollständig ausgestorben. In Rheinland-Pfalz ausschließlich auf die Rheinebene konzentriert.

Vorkommen in Vogelschutzgebieten:

<p>6014- 402 - Selztal zwischen Hahnheim und Ingelheim 6015- 301 - NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried 6116-402 - Schilfgebiete zwischen Gimsheim und Oppenheim inklusive Fischsee 6216-401 - Eich-Gimsheimer Altrhein 6416-401 - Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee 6516-401 - Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth 6716-401 - NSG Mechtersheimer Tongruben 6716-402 - Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün 6815-401 - Neupotzer Altrhein 6816-402 - Hördter Rheinaue inklusive Kahnbusch und Oberscherpfer Wald 6816-404 - Sondernheimer Tongruben 6915-402 - Wörther Altrhein und Wörther Rheinshafen 7015-405 - Neuburger Altrheine</p>

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Gefährdungen:

- Verlust des Lebensraumes durch Entwässerung, Grundwasserabsenkung, Melioration, Flurbereinigung, Intensivierung der Landwirtschaft mit verstärkter Nutzung (oder Entfernung) von Ufersäumen und Grabenrändern, Überbauung, Kiesabbau;
- Stark negative Auswirkungen der Eutrophierung der Brutgebiete;
- Lebensraumverschlechterung bzw. -vernichtung in den Rast- und Überwinterungsgebieten;
- Störung durch intensive Freizeitnutzung;
- Natürliche Ursachen wie Überflutungen und Konkurrenz mit anderen Rohrsängerarten;
- Direkte Verfolgung (außerhalb der Brutgebiete).

Empfehlungen zum Schutz und zur Förderung der Art:

- Reduktion des Biozideinsatzes in den Rast- und Überwinterungsgebieten;
- Erhaltung der verbliebenen Brutgebiete;
- Schutz oder Wiederherstellung naturnaher Flussniederungen;
- Reduzierung der Eutrophierung;
- Verhinderung oder Reduzierung der Störungen durch den Menschen an den Brutplätzen.

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Steckbrief zur Art A257 der Vogelschutz-Richtlinie

Wiesenpieper (*Anthus pratensis*)



Status und Häufigkeit:

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste D	Bestand D
-	X	V	96.000 - 130.000 Brutpaare
Status RLP		Bestand RLP	Bestandsentwicklung RLP
Regelmäßiger Brutvogel; z.T. Jahresvogel, Durchzügler		ca. 100 - 150 Brutpaare	abnehmend

Kennzeichen:

Länge 14,5 cm. Weitverbreiteter, kleiner und kräftig gestreifter Pieper ohne Überaugenstreif; Beine rosafarben, Hinterkralle lang. Leicht von allen anderen Piepern außer Strandpieper *A. petrosus* und Bergpieper *A. spinoletta* am Ruf zu unterscheiden. Gesamtfärbung variiert von oberseits graubraun und unterseits matt grauweiß bis zu oberseits warm isabellolivbraun und unterseits gelblichisabellfarben; oft mit angedeuteten hellen „Hosenträgern“ (viel markanter beim Rotkehlpieper *A. cervinus*). Ober- wie unterseits mit kräftigen, aber ziemlich schmalen Streifen; deutliche Streifen ziehen über die Flanken; Bürzel ungestreift (wie beim Baumpieper, aber anders als beim Rotkehlpieper), kann in abgetragenen Sommerkleid schwach gestreift sein; Kopfzeichnung wenig markant: undeutlicher heller Augenring, Überaugenstreif nur angedeutet. Im Flug mit weißen äußeren Steuerfedern wie die meisten anderen Pieper.

Geschlechter nahezu gleich. Jungvögel wie Altvögel in frischem Gefieder, Beine jedoch leuchtender rosa, Gefieder insgesamt kräftig verwaschen mattgelblich, Streifung klarer und dunkler. Altersbestimmung aufgrund der individuellen Variabilität schwierig, im Herbst sind Jungvögel bereits nicht mehr von Altvögeln zu unterscheiden.

Die Flugweise ist beim Auffliegen kraftlos und zögernd-sprunghaft, im Streckenflug sanft wellenförmig; ruft stets im Flug. Außerhalb der Brutzeit gesellig, bildet im Winter und auf dem Zug große Trupps.

Der typische Flugruf ist ein wiederholtes, dünnes, etwas klagendes „tsip-tsip-tsip“ oder „ist-ist-ist“. Andere häufige Rufe sind ein kürzeres „sip“ oder „sip-sip“ und ein dünnes, klares, an Heckenbraunelle erinnerndes „tiesietsie“. Warnruf am Brutplatz ein volltönendes, metallisches „tissip“. Flugrufe ähnlich denen von Berg- und Strandpieper, sind aber sehr verschieden von denen anderer kleiner Pieper. Gesang in kurzem Singflug (am Ende mit fallschirmartigem Abwärtsgleiten) oder vom Erdboden aus vorgetragen: eine Reihe leicht ansteigender, klagender „tsip“-Elemente, die zu einer Trillerphrase beschleunigt wird, darauf folgt eine gezogenere Phrase aus „tsüt“-Elementen, die am Ende in einen langen Triller übergeht; es fehlt jedoch die typische „zia- zia“-Endphrase des

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Baumpiepers. 2 Unterarten.

Lebensraum:

Brutvogel der offenen Graslandschaften, von küstennahen Weiden bis zu Bergweiden und -wiesen, Heiden und Mooren. Verlässt im Winter die Hochlagen; dann in offenem Gelände aller Art, von Feldern bis zu Feuchtgebieten, Meeresstränden und Salzwiesen.

Biologie und Ökologie:

Nahrungssuche auf unbewachsenem Gelände oder auf naturnahen Wiesenflächen; rennt und läuft in waagrechter Körperhaltung und mit leichtem Schwanzwippen. Setzt sich oft auf Drähte, Zäune und Büsche, seltener auf Bäume, fliegt nicht in Baumkronen, wie dies Baumpieper oft tun. Der Wiesenpieper ist Spätbrüter mit Brutbeginn Ende April/Anfang Mai und Ende der Brutperiode im August.

Die Wiesenpieper treffen ab Mitte März bis Anfang/Mitte April in den Brutgebieten ein. Die Nester werden in Mulden am Boden auf Wiesen, Weiden, Heideflächen, Borstgrasrasen mit Heidelbeerfluren und Brachen angelegt. Legebeginn: In den Tieflagen im April, in den Hochlagen ab Anfang Mai mit deutlicher Steigerung in der zweiten und dritten Mai-Pentade und dem Höhepunkt Ende Mai. Anfang Juni nimmt die Zahl der Legebeginne wieder ab und steigt in der zweiten Juni-Hälfte wohl bedingt durch Nachlege und vor allem durch Zweitbruten wieder an. Die Legephase hält noch bis in die letzte Juli-Dekade an. Die Gelegegröße liegt bei 4 - 5 Eiern. Die Brutdauer umfasst 11 - 15 Tage, die Nestlingszeit 12 - 13 Tage. Nach dem Ausfliegen werden die Jungvögel noch etwa 2 - 3 Wochen von den Altvögeln betreut. Die Brutperiode endet Mitte/Ende August. Geringe Fluchtdistanz von 30 - 50 m.

Verbreitung in Rheinland-Pfalz:

Westpaläarktisches Faunenelement mit Schwerpunkt in Europa. Verbreitet in der gemäßigten und borealen Zone, fehlt im Mittelmeergebiet. In Deutschland weit verbreiteter, im Norden nicht seltener Brutvogel, vor allem an der Küste häufiger Durchzügler. In Rheinland-Pfalz fast ausschließlich auf die höheren Mittelgebirge beschränkt, einige Vorkommen aber z. B. auch im Landstuhler Bruch oder im Bienwald.

Vorkommen in Vogelschutzgebieten: [5213-401 - Neunkhausener Plateau](#)

[5312-401 - Westerwald](#)

[5314-303 - NSG Krombachtalsperre](#)

[6015-301 - NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried](#)

[6715-401 - Offenbacher Wald, Bellheimer Wald und](#)

[Queichwiesen](#)

[6914-401 - Bienwald und Viehstrichwiesen](#)

Gefährdungen:

- Verlust von Lebensraum durch Intensivierung der Landwirtschaft (Entwässerung, Grundwasserabsenkung, Verbauung) und Grünlandumbruch;
- Intensivierte Bewirtschaftung: Überweidung, größere Anzahl und andere Zeitpunkte der (extrem frühen) Mähtermine, großflächige Mahd in sehr kurzer Zeit sowie Mechanisierung, Pestizideintrag aus Randflächen und Überdüngung;
- Fang und Tötung in den Durchzugs- und Überwinterungsgebieten.

Empfehlungen zum Schutz und zur Förderung der Art:

- Erhalt und Schutz verbliebener oder Wiedervernässung bzw. Renaturierung ehemaliger Niedermoore, Feuchtwiesen und Flussniederungen (Auen); Aufschüttung von Drainagegräben; Wiederherstellung intakter, extensiv genutzter, ungedüngter (oder ausgemagerter) Feuchtgrünlandflächen;
- Förderung extensiver Grünlandnutzung, z. B. zeitweilige Beweidung mit Rindern;

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

- Abstimmung der Mähtermine und kleinparzellige Mahd (Ausweichflächen) sowie das Belassen größerer Randstreifen (sei es nur für kurze Zeit) und Wahl des Mähgerätes (keine Saug- oder Kreiselmäher);
- Offenhaltung verbuschender Feucht- und Nassgrünländer und lokale Wiedervernässung drainierter Flächen.

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Steckbrief zur Art A229 der Vogelschutz-Richtlinie

Eisvogel (*Alcedo atthis*)



Status und Häufigkeit:

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste D	Bestand D
X	-	-	5.600 - 8.000 Brutpaare
Status RLP		Bestand RLP	Bestandsentwicklung RLP
Brutvogel; Durchzügler, Wintergast		ca. 100 - 200 Brutpaare	stark schwankend

Kennzeichen:

Länge 16 - 17 cm. Sitzt häufig auf einer Warte über dem Wasser (oft sehr niedrig) und mustert aufmerksam die Wasseroberfläche. Schneller, direkter Flug knapp über dem Wasser (mit kurzen Gleitphasen), oft nur als blauer Pfeil zu sehen (Mantel bis Schwanz intensiv glänzend blau). Oft erst durch den sehr typischen hellen und durchdringenden Ruf zu entdecken. Unterschnabel des Weibchens an der Basis rot. Jungvögel sehr ähnlich Altvögeln, Oberseite jedoch matter und mehr grün gefärbt, das Orange-Kastanienbraun der Unterseite ist manchmal grau getönt; Schnabel schwarz mit weißlicher Spitze, Beine braunrot. Typischer Ruf ist ein hoher, durchdringender Pfiff: „tsiih“ oder „tjil“, häufig auch zweisilbig.

Lebensraum:

Der Eisvogel benötigt in seinem Habitat folgende Elemente: Zum einen langsam fließende oder stehende Gewässer für den Nahrungserwerb, aber auch zum Baden, z. B. Flüsse, Bäche und Teiche, aber auch Kiesgruben, Stauseen oder Altwasser. Dabei müssen gute Sichtverhältnisse, genügend Insekten und Kleinfische, z. B. Elritzen und Stichlinge, sowie Ansitzwarten vorhanden sein. Als Ansitzwarten dienen überhängende Zweige

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

in bis zu 2 m Höhe über der Wasseroberfläche, aber auch Pflöcke, Pflanzenstängel usw. Zum anderen werden überhängende oder senkrechte Abbruchkanten für den Bau der Niströhre benötigt, die etwa ein Meter lang ist und in eine rundliche Nestkammer mündet. Hierfür werden frische Abbruchkanten bevorzugt. Die Steilwände müssen, um Schutz vor Hochwasser und Feinden zu bieten, mindestens 1,3 - 1,5 m hoch, in der Rheinaue noch höher sein. Vereinzelt brüten Eisvögel aber auch in nur 50 cm hohen Abbruchkanten an Wegeböschungen oder in den Wurzeltellern umgestürzter Bäume, so dass sie mehr Lebensräume als allgemein angenommen nutzen können. Plätze mit Deckung und Schattenwurf durch Gebüsch werden bevorzugt.

Biologie und Ökologie:

Der Eisvogel ist Leitart für Fließgewässer. Der Abstand zwischen zwei Niströhren verschiedener Paare kann ausnahmsweise nur 200 m betragen, bei der heutigen oft geringen Siedlungsdichte zumeist jedoch mehr. Nahrungsgebiet und Nistplatz liegen nicht zwingend in unmittelbarer Nachbarschaft, sondern bis maximal 2 km voneinander entfernt. Außerhalb der Brutzeit besiedelt der Eisvogel ähnliche Habitate, jagt jedoch auch an anderen Gewässern wie Fischteichen und Teichen in Städten. Er kann dann beispielsweise auch an Einläufen von Kläranlagen in Bäche angetroffen werden.

Folgende Daten charakterisieren den Brutverlauf: Balzbeginn (Fischübergabe) ab Ende Februar, Höhlenbau ab Anfang März, die erste Brut ist Anfang Juni, die letzte Brut ist Ende August flügge. Bei mehrfach brütenden Paaren ist der mittlere Legebeginn der 5 - 7 Eier bei der 1. Brut um den 20. April, bei der 2. Brut Anfang Juni und bei der 3. Brut um den 15. Juli. Die Brutdauer beträgt 18 - 21 Tage, die Nestlingszeit 23 - 27 Tage. Nahrung: Fast ausschließlich Kleinfische. Fluchtdistanz 20 - 80 m; Gewöhnung an Wege möglich. In Mitteleuropa ist der Eisvogel Stand- oder Zugvogel und Wintergast. Alle Vögel aus Regionen mit kontinental geprägten Wintern (vor allem Nord- und Ost-Europa) ziehen in wintermildere Bereiche, bleiben jedoch überwiegend innerhalb des Brutareals der Art. Das Überwintern von mehr im Norden und Osten beheimateten Vögeln bei uns darf als gesichert gelten.

Verbreitung in Rheinland-Pfalz:

Der Eisvogel ist in etwa 7 Unterarten von West-Europa nach Osten bis Sachalin und Japan, nach Süden bis Indien, Taiwan und in Inseln bis Melanesien, im Norden bis 60° verbreitet. Die Unterart *ispida* ist ohne echte Schwerpunkte über ganz Europa verbreitet.

In Deutschland existieren keine Schwerpunkte, in Rheinland-Pfalz sind die Vorkommen in allen Mittelgebirgen, aber auch an Kieselseen in der Oberrheinebene weit verbreitet.

Vorkommen in Vogelschutzgebieten:

5312-401 - Westerwald
5409-401 - Ahrmündung
5507-401 - Ahrgebirge
5511-301 - NSG Urmitzer Werth
5511-401 - Engerser Feld
5809-401 - Mittel- und Untermosel
5908-401 - Wälder zwischen Wittlich und Cochem
6013-401 - Rheinaue Bingen-Ingelheim
6016-302 - NSG Kisselwörth und Sändchen
6210-401 - Nahetal
6216-401 - Eich-Gimbsheimer Altrhein
6416-401 - Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6516-401 - Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth
6616-401 - Otterstadter Altrhein und Angelhofer Altrhein inklusive Binsfeld
6616-402 - Speyerer Wald, Nonnenwald und Bachauen zwischen Geinsheim und Hanhofen
6710-401 - Hornbach und Seitentäler

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried" vorhandenen Vogelarten

6715-401 - Offenbacher Wald, Bellheimer Wald und Queichwiesen
6716-401 - NSG Mechtersheimer Tongruben
6716-402 - Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6812-401 - Pfälzerwald
6815-401 - Neupotzer Altrhein
6816-402 - Hördter Rheinaue inklusive Kahnbusch und Oberscherpfer Wald
6816-403 - Karlskopf und Leimersheimer Altrhein
6816-404 - Sondernheimer Tongruben
6914-401 - Bienwald und Viehstrichwiesen
6915-402 - Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen
6915-403 - Goldgrund und Daxlander Au
7015-405 - Neuburger Altrheine

Gefährdungen:

- Als natürliche Ursachen sind insbesondere Bestandseinbrüche durch Extremwinter zu nennen, daneben auch negative Auswirkungen von Hochwassern (Vernichtung der Bruten, Verlust der Brutwände, ferner vermehrte Schwebstofffracht; Wassertrübung) und geringerer Bruterfolg in verregneten Sommern (verringerte Jagdmöglichkeit in aufgewühlten und trübere Gewässern);
- Ursache für den längerfristigen und gravierenden Rückgang des Eisvogelbestandes zwischen den 1950er und 1970er Jahren waren anthropogene Veränderungen der Lebensräume des Eisvogels;
- Störungen an Brutplätzen durch Freizeitbetrieb;
- Direkte Verfolgung, Abschuss oder Fang, Verfolgung auch in den Winterquartieren;
- Unfälle, z. B. durch Straßenverkehr, Glasscheiben, Festfrieren an metallischen Sitzwarten;
- Verluste der Bruten durch höhlenaufgrabende Prädatoren.

Empfehlungen zum Schutz und zur Förderung der Art:

- Erhaltung der verbliebenen, naturnahen Fließgewässersysteme und ihrer Altarme, Renaturierung ausgebauter Gewässer sowie Erhaltung und Schutz von Sekundärlebensräumen wie Kiesgruben und Baggerseen mit vorhandenen Steilwänden;
- Verbesserung der Wasserqualität; Reduktion des Einsatzes von Düngemitteln;
- Förderung der Wirbellosen- und Fischfauna durch (Struktur-) Güteverbesserung;
- Schutz vor Verfolgung (in Teichwirtschaften Anlegung von „Ablenkteichen“ mit Sitzwarten und reichem Angebot an (wirtschaftlich uninteressanten) Kleinfischarten);
- Steuerung der Freizeitnutzung in den Brutgebieten; ggf. Besucherlenkung oder Einrichtung unzugänglicher, geschützter Zonen;
- Schaffung von Brutplätzen z. B. durch Anlage von Uferabstichen oder Anbringung von künstlichen Nisthilfen sowie von Nahrungs- und Ansitzmöglichkeiten an begradigten, ausgebauten Flussufern.

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Datensatz wird z.Zt. noch nicht vollständig angezeigt.

Steckbrief zur Art A031 der Vogelschutz-Richtlinie

Weißstorch (*Ciconia ciconia*)



Vorkommen in Vogelschutzgebieten:

[6013-401 - Rheinaue Bingen-Ingelheim](#) [6015-301 - NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried](#) [6210-401 - Nahetal](#) [6216-401 - Eich-Gimbsheimer Altrhein](#)
[6416-401 - Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee](#)
[6616-402 - Speyerer Wald, Nonnenwald und Bachauen zwischen Geinsheim und Hanhofen](#)
[6710-401 - Hornbach und Seitentäler](#)
[6715-401 - Offenbacher Wald, Bellheimer Wald und Queichwiesen](#)
[6815- 401 - Neupotzer Altrhein](#)
[6816- 402 - Hördter Rheinaue inklusive Kahnbusch und Oberscherpfer Wald](#)
[6816-404 - Sondernheimer Tongruben](#)
[6914-401 - Bienwald und Viehstrichwiesen](#)

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Steckbrief zur Art A081 der Vogelschutz-Richtlinie

Rohrweihe (*Circus aeruginosus*)



Status und Häufigkeit:

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste D	Bestand D
X	-	-	5.900 - 7.900 Brutpaare
Status RLP		Bestand RLP	Bestandsentwicklung RLP
Regelmäßiger Brutvogel; verlässt das Brutgebiet im Winterhalbjahr; Durchzügler		ca. 40 Brutpaare	gleichbleibend

Kennzeichen:

Länge 48 - 56 cm, Spannweite 120 - 135 cm. Die Rohrweihe ist die größte europäische Weihe, sie ist etwa so groß wie der Mäusebussard. Wie bei allen Weihen sind die langen Flügel, die im Segel- und Gleitflug in flacher, aber deutlicher V-Stellung gehalten werden, charakteristisch. Kopf und Rumpf sind schlank, der Schwanz ist lang, schmal und leicht gerundet (länger als die Flügelbreite). Die Rohrweihe hält sich außer während des Zuges oder im Balzflug gewöhnlich in Bodennähe auf. Die typische Flugweise besteht aus einer Reihe von Flügelschlägen, auf die eine Gleitphase mit flach V-förmiger Flügelhaltung folgt. Im Gleitflug wird der Flügelbug nach vorne geschoben (fast auf gleicher Höhe mit dem Schnabel). Die Rohrweihe ist kaum mit anderen Weihen zu verwechseln (abgesehen von der seltenen dunklen Morphe der Wiesenweihe) aufgrund der wuchtigeren Erscheinung mit breiteren und an der Spitze runderen Flügeln und des unterschiedlichen Gefiedermusters: Rumpf und Flügeldecken beim Männchen dunkel, vorwiegend dunkles Gefieder ohne weißen Bürzelfleck beim Weibchen- und Jugendkleid. Der im Vergleich mit anderen Weihen kräftigere Körperbau und kürzere Schwanz machen jedoch eine Verwechslung mit anderen Greifvögeln durchaus möglich. Das Männchen ist von ähnlich gefärbten Buteo-Arten und vom Wespenbussard am besten unterschieden durch die ungebänderte hellgraue

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Oberseite der Armschwingen und Basen der Handschwingen, die mit den dunklen Handschwingenspitzen kontrastieren, durch das Fehlen eines dunklen Flügelbugabzeichens und aus der Entfernung durch die schmaleren Flügel mit stärker parallel verlaufenden Rändern, den längeren und schmaleren Schwanz und die Gewohnheit, nicht nur im Segel-, sondern auch im Gleitflug die Flügel anzuheben. Einige adulte Männchen sind unterseits fast vollständig weißlich (bis auf die schwarzen Handschwingenspitzen) und erinnern an Kornweihenmännchen, zeigen aber trotzdem noch kastanienbraune oder bräunliche Bereiche an Bauch- und Steißregion und zudem das arttypische Oberseitenmuster. Jugendkleid ähnlich typischem Weibchenkleid, aber insgesamt dunkler, die hellen Bereiche sind eher hell zimt- als rahmfarben. Gewöhnlich ohne hellen Armflügelvorderrand, nie mit gelblichem Brustfleck. Oft mit vollständig dunklem Kopf oder nur einem hellen Fleck im Nacken. Typische Adultkleider werden wohl erst im 3. Kalenderjahr angelegt. Gewöhnlich schweigsam, Balzruf des Männchens jedoch ein weithin hörbares, durchdringendes (kiebitzähnliches) „wie-ää“ oder „kwiiuu“. Bei Gefahr gackernd „tscheck-ek-ek“.

Lebensraum:

Die Rohrweihe ist ein Brutvogel offener Landschaften, wobei sie zwar näher an Schilf gebunden ist als andere Circus-Arten, dabei aber insgesamt anpassungsfähiger ist als die anderen Weihen. Sie brütet zwar mit Vorliebe in dichten und hohen Schilfkomplexen, aber Nester werden vermehrt auch in landwirtschaftlich genutzten Gebieten gefunden (z. B. in Getreidefeldern sowie auf Grünland, ausnahmsweise auch Sukzessionsflächen), wobei allerdings die Nähe geeigneter Nahrungshabitate zum Jagen wichtig ist. Diese liegen im Schilfgürtel und angrenzenden Wasserflächen, Verlandungszonen und Wiesen, aber auch außerhalb der Röhrichtbereiche in der freien Feldflur bis zu sieben Kilometer vom Brutplatz entfernt.

Biologie und Ökologie:

War die Rohrweihe im 19. Jh. noch weit verbreitet, so erfuhr die Art um die Jahrhundertwende großräumig einen Bestandsrückgang und Arealverlust, von dem sie sich erst in den 1930er Jahren erholte. Erneuter Rückgang wurde Mitte der 1950er Jahre festgestellt, er hielt in einigen Gegenden bis in die 1970er Jahre an. Neben zwischenzeitlichen Bestandsrückgängen aufgrund von Lebensraumverlusten überwiegen derzeit positive Trends in weiten Teilen Mitteleuropas (Zuwachs und Wiederausweitung des Verbreitungsareals).

Die Rohrweihe ist ein Kurz- und Langstreckenzieher. Der Wegzug aus Mitteleuropa findet auf breiter Front in Richtung S-SW statt. Die Wintergebiete befinden sich im tropischen Afrika, z. T. auch im Mittelmeerraum (Spanien, Südfrankreich) und in den Niederlanden. Der Heimzug beginnt zögerlich Anfang März und erreicht Ende März/Anfang April seinen Höhepunkt. Der Zug in die Winterquartiere setzt Anfang August ein, ist von der letzten August- bis zur zweiten Septemberdekade in vollem Gange und klingt bis Mitte Oktober langsam aus.

Nach Ankunft in den Brutgebieten Ende März bis Mitte April liegt der mittlere Legebeginn Anfang Mai. Die bläulich-weißen, selten gefleckten (2) 3 - 7 (8) Eier werden in einen Bodenhorst gelegt. Eine Untersuchung im benachbarten Rhein-Main-Gebiet ergab eine Gelegegröße von im Durchschnitt mindestens 3,8 Eiern (Vergleichswerte aus Mitteleuropa: 4,3 bis 4,7), des Weiteren im Mittel 2,8 ausgeflogene Junge pro begonnener Brut. Die Brutdauer beträgt 31 - 36 Tage. Die Jungen werden vom Weibchen, das übrigens die Bebrütung der Eier allein vornimmt, 14 Tage pausenlos betreut, während das Männchen die Beute bringt. Ab einem Alter von 26 Tagen verlassen die Jungen das Nest, ab 30 Tagen sind erste Flugversuche und mit 39 Tagen erste Flüge festzustellen. Der älteste Ringvogel wurde 16 Jahre alt.

In der Wahl der Nahrung ist die Rohrweihe sehr anpassungsfähig und daher weniger von bestimmten Beutetieren abhängig. Sie nutzt vor allem kleine Vogelarten und Säuger, zur Brutzeit in hohem Anteil Küken und Nestlinge, mit gewisser Regelmäßigkeit auch Eier, Reptilien, Amphibien, Aas und Großinsekten.

Die Fluchtdistanz beträgt 100 bis 300 m. Das Nestrevier ist mit Horstabständen von z. T. < 100 m klein, das Jagdgebiet mit maximal 15 km² jedoch sehr groß.

Verbreitung in Rheinland-Pfalz:

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Das Areal der Nominatform reicht von Nordwestafrika und den Mittelmeerländern im Süden und Süd-Fennoskandien im Norden in breitem Gürtel ostwärts bis Nordwest-Mongolei und Baikalsee; ferner lebt die Rohrweihe in weiteren Unterarten in Ostsibirien bis zum Pazifik sowie isoliert auf Madagaskar, Neuguinea, Australien und Neuseeland. Schwerpunkte in Europa liegen in den Niederungsgebieten Russlands und Nordost-Mitteleuropas.

In Deutschland ist die Art vor allem im Nordosten weiter verbreitet. In Rheinland-Pfalz liegen die Verbreitungsschwerpunkte in Rheinhessen und der Vorderpfalz, während aus dem nördlichen Teil nur sehr wenige Brutnachweise vorliegen.

Vorkommen in Vogelschutzgebieten:

[6014-402 - Selztal zwischen Hahnheim und Ingelheim](#)

[6014-403 - Ober-Hilbersheimer Plateau](#)

[6015-301 - NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried](#)

[6116-402 - Schilfgebiete zwischen Gimbsheim und Oppenheim inklusive Fischsee](#)

[6216-401 - Eich-Gimbsheimer Altrhein](#)

[6314-401 - Ackerplateau zwischen Ilbesheim und Flomborn](#)

[6416-401 - Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee](#)

[6516-401 - Neuhofer Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth](#)

[6616-402 - Speyerer Wald, Nonnenwald und Bachauen zwischen Geinsheim und](#)

[Hanhofen](#)

[6715-401 - Offenbacher Wald, Bellheimer Wald und Queichwiesen](#)

[6716-401 - NSG Mechtersheimer Tongruben](#)

[6716-402 - Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün](#)

[6716-404 - Heiligensteiner Weiher](#)

[6815-401 - Neupotzer Altrhein](#)

[6816-402 - Hördter Rheinaue inklusive Kahnbusch und Oberscherpfer Wald](#)

[6816-404 - Sondernheimer Tongruben](#)

[6914-401 - Bienwald und Viehstrichwiesen](#)

[6915-402 - Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen](#)

[6915-403 - Goldgrund und Daxlander Au](#)

[7015-405 - Neuburger Altrheine](#)

Gefährdungen:

- Veränderungen und Verlust des Lebensraumes durch Regulierung von Fließgewässern, Grundwasserabsenkungen und Entwässerungen, dadurch Trockenfallen und Verlust der Schilfgebiete und Flussauenlandschaften, Kiesabbau, Meliorationen, lokal Schilfschnitt;
- Verlust von Nestern sowie Rückgang der Nahrungsgrundlagen infolge Einsatzes von Bioziden und intensiver Landwirtschaft;
- Störungen an den Brut- und Nahrungsplätzen (intensive Freizeitnutzung, Straßenverkehr, Landwirtschaft);
- Illegale Verfolgung im Brut- und Zuggebiet; Verluste in den Winterquartieren.

Empfehlungen zum Schutz und zur Förderung der Art:

- Wiedervernässung trockengefallener Schilfgebiete sowie Neuschaffung geeigneter Lebensräume, z. B. auch in ehemaligen Abbaugebieten;
- Neuanlage von Hecken, Ackerrainen, Tümpeln etc.;
- Nachhaltiger Schutz und Erhalt von Flussniederungen, Schilfgebieten und extensiv genutztem Feuchtgrünland, Schaffung von Ruhezeiten und störungsfreien Jagdflächen in den Brutgebieten;
- Schutz bekannter Brutstandorte durch Absprachen mit den jeweiligen Landnutzern;

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

- Lenkung der Freizeitnutzung in den Brutgebieten, Verbot von Modellflugbetrieb in den Brutgebieten der Rohrweihe und anderer Weihenarten.

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Steckbrief zur Art A022 der Vogelschutz-Richtlinie

Zwergdommel (*Ixobrychus minutus*)



Status und Häufigkeit:

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste D	Bestand D
X	-	1	99 - 159 Brutpaare
Status RLP		Bestand RLP	Bestandsentwicklung RLP
Regelmäßiger Brutvogel; verlässt das Brutgebiet im Winterhalbjahr; Durchzügler		4 - 6 Brutpaare	stark abnehmend

Kennzeichen:

Länge 33 - 38 cm, Spannweite 52 - 58 cm. Die Zwergdommel ist der kleinste in unserer Region vorkommende Reiher. Aufgrund der geringen Größe und der hellen Flügelfelder, die besonders bei adulten Männchen auffallen, ist sie kaum zu verwechseln. Sehr versteckte Lebensweise, geht in dichter wasserbegleitender Vegetation auf Nahrungssuche und klettert oft an Schilfstängeln oder in wassernahem Gebüsch. Größte Aktivität in der Morgen- und Abenddämmerung, fliegt dann in typisch niedrigem Flug über Schilfflächen. Startet etwas schwerfällig mit herabhängenden Beinen, der Streckenflug ist jedoch recht kräftig mit schnellen, flachen und leicht ruckartigen Schlägen der runden Flügel und mit längeren Gleitphasen. Nimmt bei Gefahr die für Dommeln typische „Pfahlstellung“ ein, wobei Hals, Kopf und Schnabel senkrecht nach oben gerichtet werden.

Weibchen recht ähnlich Männchen, schwarze Gefiederbereiche der Männchen bei adulten Weibchen dunkelbraun, Mantelfedern hellisabellfarben gesäumt; Unterseite kräftiger dunkel gestreift, innere Armdecken dunkler. Flügelbug und innere große Armdecken leicht rötlichbraun getönt. Gesichtshaut und Schnabelansatz können sich zur Brutzeit zeitweise orangerot oder rot verfärben. Jungvögel deutlich verschieden: Im Vergleich mit Weibchen insgesamt mehr rötlichbraun und ober- und unterseits kräftig braun gestreift. Das dunkle Streifenmuster auf den inneren Armdecken lässt das helle Flügelfeld viel weniger hervortreten. Die unbefiederten Partien sind matter gefärbt.

Reviergesang des Männchens zur Brutzeit ist ein tiefes, gedämpftes, aber weittragendes „huu“ oder „gruuk“, das alle zwei Sekunden wiederholt wird, oft über längere Zeit. Flugruf (oft beim Aufscheuchen zu hören) ist ein tiefes „ker“ oder ein kehliges „ker-ak“. Bei Erregung ein lautes, heiseres „eck eck eck“.

Lebensraum:

Die Zwergdommel brütet z. T. kolonieartig in den Verlandungszonen von Seen und Altwässern, an schilfreichen Flussufern, Dorf- und Fischteichen, in Auwäldern und Sümpfen, wobei auch sehr kleine Schilfflächen mit

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

ausreichender Deckung angenommen werden. Sie ist eine ausgeprägte Vogelart der Niederungen, die von ihr besiedelten Schilfgürtel sind mindestens 2, oft mehr als 10 m breit.

Biologie und Ökologie:

Die Zwergdommel jagt meist vom Ansitz aus, indem sie etwas über dem Wasser auf Halmen und Ästen sitzt. Außerordentlich lange Zehen befähigen sie zum Klettern im Gewirr der Halme.

In Mitteleuropa Langstreckenzieher, der Abzug im August und September ist variabel und orientiert sich zwischen den Abzugsrichtungen SSW und SO. Das Winterquartier befindet sich in Afrika südlich der Sahara, besonders Ost- und Süd-Afrika. Wenige Winternachweise liegen aus Süd- und West-Europa vor. Der Heimzug findet im April und Mai statt, wobei die mehrjährigen Vögel vor den jüngeren Individuen und die Männchen vor den Weibchen eintreffen.

Nest aus dünnen Zweigen und Halmen, meist im Röhricht und in der Regel dicht über dem Wasser. Die (4) 5 - 6 (9) glanzlosen, weißen Eier werden im Mai und Juni gelegt. Meist eine Jahresbrut, in Ausnahmefällen sind zwei nachgewiesen. Brutdauer 17 - 19 Tage, Bebrütungsbeginn ab dem zweiten oder dritten Ei, weshalb oft ein auffälliger Größenunterschied zwischen den Jungen festzustellen ist. Die Jungvögel können bei Gefahr mit 5 - 7 Tagen das Nest verlassen, tun dies ohne Störung aber erst mit 17 oder 18 Tagen. Kletterfähigkeit ist ab 8 - 10 Tagen feststellbar.

Als Nahrung dienen Fische, Insekten und deren Präimaginalstadien, Frösche und Kaulquappen, Würmer, Mollusken, aber auch Jungvögel.

Flächenbedarf zur Brutzeit 0,2 bis 3 ha für Einzelpaare.

Fluchtdistanz: Besonders empfindlich gegenüber Störungen während des Nestbaus, Fluchtdistanz sonst 10 bis 50 m.

Verbreitung in Rheinland-Pfalz:

Früher weit, heute lückenhaft verbreitet, vereinzelt bis in die Mittelgebirgslagen von Europa (ohne regelmäßige Brut in Großbritannien und Irland sowie Skandinavien) bis nach West-Sibirien bis 56° Nord; außerdem Nord-Afrika und Süd-Iran sowie südlich der Sahara bis Süd-Afrika. Isolierte Populationen in Madagaskar und Australien.

In Deutschland gewisse Schwerpunkte im Osten und Süden, in Rheinland-Pfalz liegt der Schwerpunkt in der Oberrheinebene.

Vorkommen in Vogelschutzgebieten: [6015-301 - NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried](#) [6216-401 - Eich-Gimbsheimer Altrhein](#)

[6416-401 - Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee](#) [6516-401 - Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth](#) [6716-401 - NSG Mechtersheimer Tongruben](#) [6716-403 - Rußheimer Altrhein](#) [6716-404 - Heiligensteiner Weiher](#)

[6815- 401 - Neupotzer Altrhein](#)

[6816- 402 - Hördter Rheinaue inklusive Kahnbusch und Oberscherpfer Wald](#) [6816-404 - Sondernheimer Tongruben](#)

[6915-402 - Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen](#)

[7015-405 - Neuburger Altrheine](#)

Gefährdungen:

- Der Bestandseinbruch seit den 1950er Jahren ist nicht vollständig geklärt, aber die Ursachen liegen nicht nur in den Brut-, sondern auch in den Rast- und Überwinterungsgebieten (eventuell infolge großer Dürre austrocknende Seen);
- Wichtigster Gefährdungsfaktor im Brutgebiet: Lebensraumverlust durch

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

- o Zerstörung bzw. Rückgang der Ufervegetation infolge Verbauung, Angel- und Badebetrieb; o Intensivere Nutzung wie häufige Schilfmahd, veränderte Fischbewirtschaftung; o Verlandung von Flachwasserzonen, z.B. aufgrund von Entwässerung, Grundwasserabsenkung oder Flussbegradigung;
- o Eutrophierung (Wassertrübung durch Algenblüte; Veränderung des Nahrungsangebotes);
- Trockenjahre (z. B. Bodensee 1972);
- Mögliche Nahrungsempässe durch Besatz mit ungeeigneten Altersklassen von Fischen;
- Fehlen geeigneter Brutplätze im Röhricht.

Empfehlungen zum Schutz und zur Förderung der Art:

- Im Brutgebiet Erhaltung und Neugestaltung geeigneter Lebensräume, wobei ein Mindestwasserstand sowie Altschilfbestände mit freien Wasserflächen und geschützten Uferabschnitten als Ruhe- und Beruhigungszonen gesichert sein sollten;
- Schutz von aktuell und früher besetzten Brutplätzen.

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Steckbrief zur Art A338 der Vogelschutz-Richtlinie

Neuntöter (*Lanius collurio*)



Status und Häufigkeit:

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste D	Bestand D
X	-	-	120.000 - 150.000 Brutpaare
Status RLP		Bestand RLP	Bestandsentwicklung RLP
Regelmäßiger Brutvogel; verlässt das Brutgebiet im Winterhalbjahr; Durchzügler		5.000 - 8.000 Brutpaare	gleichbleibend

Kennzeichen:

Länge 17 cm. Einer der am weitesten verbreiteten und auffälligsten Würger unserer Region. Die Kombination von Grau an Scheitel, Nacken und Bürzel, schwarzer Gesichtsmaske, rotbraunem Mantel und schwarz-weißem Schwanz macht das Männchen unverwechselbar. Sehr wenige Vögel mit kleinem weißem Abzeichen an der Handschwingenbasis. Weibchen, Vögel im 1. Winter und Jungvögel oberseits matt braun, auf dem Kopf oft grauer und auf Mantel, Bürzel und Schwanz rötlichbraun, Körpergefieder mit variierendem Anteil feiner schuppenartiger Bänderung, bei Jungvögeln am ausgedehntesten. Brauntönung insgesamt ziemlich stark variierend, die am mattesten gefärbten Vögel erinnern an junge Rotkopfwürger. Einige (wahrscheinlich ältere) Weibchen mit männchenähnlichem Gefieder, aber unterseits mit Schuppenmuster und mit unauffälligem Schwanzmuster. Jungvögel weibchenähnlich, aber auf der ganzen Oberseite mit Schuppenmuster. Ruft meist steinschmätzerartig „tschäck“ oder „schäk-tschäk“ und rau „tschrrä“. Vielseitiger, gepresst sprudelnder Gesang mit vielen Imitationen von Kleinvogelgesängen und -rufen.

Lebensraum:

Der Neuntöter ist ein Brutvogel reich strukturierter, offener bis halb offener Landschaften in thermisch günstiger Lage. Dazu gehören z. B. Heckenlandschaften, Trocken- und Magerrasen, frühe Stadien von Sukzessionsflächen, Feldgehölze, Weinberge, Streuobstwiesen, Ödländer, Moore, verwilderte Gärten usw. Die Nester befinden sich meist in bis zum Boden Deckung bietenden Hecken oder Gebüsch.

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Biologie und Ökologie:

Die ersten Neuntöter kehren ausnahmsweise schon Mitte April, zumeist Ende April bis Anfang Mai aus den Winterquartieren im südlichen Afrika nach Mitteleuropa zurück, wobei es sich bei den Erstkömmlingen meistens um Männchen handelt. Brutortstreue ist vorhanden. Der Legebeginn der 5 - 6 Eier erfolgt in der zweiten Mai- und zweiten Junidekade, meistens in der ersten Junidekade. Ersatzbruten werden noch im Juli gezeitigt, flügge Jungvögel daraus können noch gegen Ende August gefüttert werden. Nach der Brutzeit treten gelegentlich im weiteren Umfeld der Reviere Gruppen aus mehreren Familien auf. Der Neuntöter zieht dann in kleinen Trupps von 2 bis 7 (15) Exemplaren, rastet auf Koppeln und Weiden mit Sträuchern, auch in Obstbaumgelände oder sogar Hausgärten. Der Wegzug beginnt u. U. schon Ende Juli, in seltenen Ausnahmen werden Vögel noch im Oktober angetroffen. Nahrung: größtenteils Insekten, aber auch Wirbeltiere einschließlich Jungvögeln und kleinen Reptilien, ausnahmsweise Kleinsäuger; hortet Nahrung. Langstreckenzieher mit Hauptwintergebiet in Ost- und Südafrika von Uganda und Südkenia bis Südwest-Afrika und Ost-Kaprovinz. Wegzug in Südost-Richtung, Überquerung des östlichen Mittelmeers zwischen 20° und 29°E. Der Heimzug vollzieht sich in einem Schleifenzug, also noch weiter östlich über Äthiopien, Sinai und sogar Irak.

Verbreitung in Rheinland-Pfalz:

In 4 - 5 Unterarten in der borealen, gemäßigten und mediterranen Zone von Nordspanien und Westeuropa (inzwischen ohne Großbritannien) bis Kasachstan verbreitet, bei einer nördlichen Verbreitungsgrenze von bis zu 66°N in Finnland und 63°N in Russland. Das Areal der Nominatform umfasst Mitteleuropa vom Tiefland bis in montane, vereinzelt subalpine Bereiche. In Europa liegen die Schwerpunkte in Ost-Europa (Rumänien, Russland, Bulgarien, Ukraine) sowie Spanien und Kroatien.

In Deutschland liegt der Verbreitungsschwerpunkt in Mittelgebirgsregionen mit extensiver Wiesenbewirtschaftung und hohem Heckenanteil, in großen Mooren oder anderen sogenannten Brachflächen.

In Rheinland-Pfalz nahezu flächendeckend verbreitet mit Schwerpunkten in Westerwald, Nordpfalz und Pfälzerwald.

Vorkommen in Vogelschutzgebieten:

5312-401 - Westerwald
5314-303 - NSG Krombachtalsperre
5409-401 - Ahrmündung
5507-401 - Ahrgebirge
5609-401 - Unteres Mittelrheingebiet
5611-401 - Lahnhänge
5706-401 - Vulkaneifel
5707-401 - Jungferweiher
5711-401 - Mittelrheintal
5809-401 - Mittel- und Untermosel
5908-401 - Wälder zwischen Wittlich und Cochem
6014-401 - Dünen- und Sandgebiet Mainz-Ingelheim
6014-403 - Ober-Hilbersheimer Plateau
6015-301 - NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried
6116-402 - Schilfgebiete zwischen Gimbsheim und Oppenheim inklusive Fischsee
6210-401 - Nahetal
6310-401 - Baumholder
6416-401 - Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6512-301 - Mehlinger Heide
6514-401 - Haardtrand
6616-402 - Speyerer Wald, Nonnenwald und Bachauen zwischen Geinsheim und Hanhofen
6710-401 - Hornbach und Seitentäler
6715- 401 - Offenbacher Wald, Bellheimer Wald und Queichwiesen
6716- 402 - Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6812-401 - Pfälzerwald

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

[6815- 401 - Neupotzer Altrhein](#)

[6816- 402 - Hördter Rheinaue inklusive Kahnbusch und Oberscherpfer Wald](#)

[6914- 401 - Bienwald und Viehstrichwiesen](#)

[6915- 402 - Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen 7015-405 - Neuburger Altrheine](#)

Gefährdungen:

- Beeinträchtigung durch zunehmend atlantisch geprägtes Klima;
- Lebensraumzerstörung oder -veränderung:
 - Ausräumung und Uniformierung der Agrarlandschaft, dabei insbesondere Beseitigung von Heckenmosaiken; ◦ Erstaufforstung;
 - Umbruch von Grünland, Nutzungsaufgabe von Heide- und (trockengelegten) Moorflächen; ◦ Landschaftsverbrauch und Versiegelung;
- Abnahme der Nahrung oder ihrer Zugänglichkeit durch Eutrophierung, Intensivierungsmaßnahmen (u. a. Grünlandumbruch, Vergrößerung der Schläge, Bewirtschaftung bis unmittelbar an die Randstrukturen);
- Häufige Mahden;
- Rückgang der Weidewirtschaft;
- Zerstörung der Strukturvielfalt;
- Verlust von Magerrasen;
- Direkte Verfolgung in Südeuropa und Nordafrika;
- Anhaltende Dürre in der Sahelzone sowie Änderungen der landwirtschaftlichen Nutzung in den Durchzugs- und Überwinterungsgebieten einschließlich eines dramatisch erhöhten Biozideinsatzes ebendort.

Empfehlungen zum Schutz und zur Förderung der Art:

- Extensivierung der Grünlandnutzung, Förderung extensiver Weidewirtschaft;
- Erhalt und Neuanlage größerer, kommunizierender Heckenstreifen im Kulturland aus standortgemäßen Arten sowie natürlicher Waldsäume;
- Verbesserung des Nahrungsangebots: Schutz und Förderung reich strukturierter, artenreicher Feldfluren mit Feldrainen, Ruderal-, Staudenfluren und Brachen sowie Hecken und insbesondere offener und magerer Wiesen;
- Reduzierung des Erholungsdruckes und Vermeidung von Störungen in den Bruthabitaten.

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried" vorhandenen Vogelarten

Steckbrief zur Art A272 der Vogelschutz-Richtlinie

Blaukehlchen (*Luscinia svecica*)



Foto: Horst Jegen

Status und Häufigkeit:

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste D	Bestand D
X	-	V	7.400 - 8.300 Brutpaare
Status RLP		Bestand RLP	Bestandsentwicklung RLP
Regelmäßiger Brutvogel; verlässt das Brutgebiet im Winterhalbjahr; Durchzügler		ca. 200 - 300 Brutpaare	zunehmend

Kennzeichen:

Länge 14 cm. Versteckt lebender, rotkehlchenähnlicher „Erdsänger", hält sich viel am Boden im Schutz der Ufervegetation auf. In allen Kleidern mit kennzeichnendem breitem, weißem Überaugenstreif und sehr typischen tief rostbraunen Seiten der Schwanzbasis. Männchen im Prachtkleid sind mit ihrer leuchtend blauen Kehle unverwechselbar; die rostbraunen Schwanzbasisabzeichen (gut zu sehen, wenn der Schwanz beim Landen gespreizt wird, weniger gut bei gestelztem Schwanz am Boden) und der lange weißliche Überaugenstreif sind kennzeichnend für alle postjuvenilen Kleider. Bei Männchen im Schlichtkleid ist das Blau der Kehle teilweise durch weißliche Federsäume verdeckt; Weibchen: besonders im 1. Jahr mit weißlicher Kehle und Brust, mit kennzeichnend düsterem Kinnstreif und einem bogenförmigen Abzeichen auf der Hinterbrust. Läuft flink in aufrechter Haltung auf ziemlich langen Beinen, hält mit hochgerecktem Kopf und gesenktem Schwanz inne, stelzt den Schwanz gelegentlich. Fliegt niedrig. Spreizt beim Eintauchen in die Vegetation den Schwanz, wobei die sehr kennzeichnenden rostbraunen Schwanzabzeichen kurz aufleuchten. Jungvögel gefleckt, aber mit dem gleichen kennzeichnenden Schwanzmuster wie Altvögel. Ruft hart „tack tack" oder „tjack tjack", aber auch klagendpfeifend „hüit". Gesang vielfältig und kräftig, enthält viele Imitationen; erinnert an Rohrsänger (z. B. Schilfrohrsänger), ist aber viel abwechslungsreicher und ausdauernder. Häufig einleitend ein kennzeichnendes, klingelndes „djip... djip... djip". Singt oft aus der Deckung, aber ebenso auf einer freien Warte.

Lebensraum:

Brutvogel des Tieflandes in deckungsreichen Ufer- oder Sumpfbereichen, z. B. mit Altschilf oder Rohrglanzgrasröhricht bewachsenen Gräben, Hochstaudenfluren, dichtem Gebüsch sowie schütter bewachsenen oder freien Bodenflächen zur Nahrungssuche; als Singwarten dienen erhöhte Strukturen wie Schilf- oder Rohrkolbenhalme, Telegraphenmasten oder exponierte Weidengebüsche. Als Sekundärbiotope und

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Ausweichbrutareale dienen in der Kulturlandschaft meist anthropogen bedingte Strukturen wie Baggerungen, Dämme, Schilfgräben u. a. in Rapsanbauflächen, schilfumsäumte Fischteiche, wobei eine Besiedelung schon ab einer Mindestausdehnung von etwa einem Hektar erfolgen kann. Die Abundanzen schwanken zwischen im Mittel 0,7 bis 14 Revierpaaren je zehn Hektar, höhere Abundanzen werden in stärker strukturierten Gebieten erreicht. Auf dem Zug in Büschen, an Ufern, auf Ödländern und kurzrasigen Flächen.

Biologie und Ökologie:

Leitart für nasse Brachen und Sukzessionsflächen. Je nach Witterung erscheinen die Blaukehlchen schon Anfang März, das Zugmaximum liegt aber Anfang April, und der Zug endet regelmäßig Mitte Mai. Der Nistplatz liegt gut versteckt bodennah in dichter Vegetation. Legebeginn der 4 - 7 Eier ist Ende April bis Mai; Zweitbruten bereits ab Mitte Juni möglich, das Brutgeschäft ist ab Mitte Juli abgeschlossen, die Brutdauer beträgt 12 -14 Tage, die Nestlingsdauer 13 - 14 Tage. Der Wegzug beginnt Mitte Juli mit einem leichten Maximum Ende August und endet erst Anfang Oktober. Das Blaukehlchen ist Mittel- und Langstreckenzieher mit Wintergebieten von Südpolen, Nordafrika bis in die Trocken- und Feuchtsavanne südlich der Sahara von Senegal und Guinea bis Nigeria mit Schwerpunkt im Westen.

Verbreitung in Rheinland-Pfalz:

Das Areal des Blaukehlchens erstreckt sich transpaläarktisch von Westeuropa bis zur Westküste Alaskas. Den Nordrand bildet die Strauchtundra Russlands, und der Südrand verläuft an der Grenze zur Steppenzone. Zwei der 8 - 10 Unterarten treten in Mitteleuropa als Brutvögel auf: Die in Skandinavien verbreitete Nominatform in einzelnen Ansiedlungen in den Karpaten und Alpen sowie das Weißsternige Blaukehlchen (*cyaneola*) in den Tieflagen.

In Rheinland-Pfalz weitestgehend auf die Rheinebene beschränkt.

Vorkommen in Vogelschutzgebieten:

[6013-401 - Rheinaue Bingen-Ingelheim](#)

[6014-402 - Selztal zwischen Hahnheim und Ingelheim](#)

[6015-301 - NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried](#)

[6016-302 - NSG Kisselwörth und Sändchen](#)

[6116-402 - Schilfgebiete zwischen Gimsheim und Oppenheim inklusive Fischsee](#)

[6216-401 - Eich-Gimsheimer Altrhein](#)

[6315-401 - Klärteiche Offstein](#)

[6416-401 - Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee](#)

[6516-401 - Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth](#)

[6616-401 - Otterstadter Altrhein und Angelhofer Altrhein inklusive Binsfeld](#)

[6616-402 - Speyerer Wald, Nonnenwald und Bachauen zwischen Geinsheim und](#)

[Hanhofen](#)

[6715-401 - Offenbacher Wald, Bellheimer Wald und Queichwiesen](#)

[6716-401 - NSG Mechtersheimer Tongruben](#)

[6716-402 - Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün](#)

[6716-403 - Rußheimer Altrhein](#)

[6716-404 - Heiligensteiner Weiher](#)

[6815-401 - Neupotzer Altrhein](#)

[6816-402 - Hördter Rheinaue inklusive Kahnbusch und Oberscherpfer Wald](#)

[6816-404 - Sondernheimer Tongruben](#)

[6914-401 - Bienwald und Viehstrichwiesen](#)

[6915-402 - Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen](#)

[7015-405 - Neuburger Altrheine](#)

Gefährdungen:

- Sukzessionsbedingte Lebensraumverluste; Verlust oder Beeinträchtigung geeigneter Lebensräume u. a. durch:
 - Zuschütten von Schilfbeständen
 - Flussausbau
 - Deicherhöhung
 - Entwässerung
 - Beseitigung von Schilfflächen

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

- Melioration und Aufforstung von Hoch- und Niedermooren sowie von Feuchtgebieten
- Ausbau von Kleingewässern zu intensiv genutzten Fischteichen
- Überbauung
- „Rekultivierung“ oder Bebauung von Schottergruben und anderen Abbaugebieten;
- Biozideinsatz, besonders an Brutplätzen, die in schmalen Streifen zwischen landwirtschaftlichen Nutzflächen liegen;
- Störungen in den Brutgebieten durch Übererschließung und durch künstliche Veränderungen des Wasserspiegels;
- Klimatische Veränderungen, sowohl in sehr trockenen als auch in besonders nassen Jahren;
- In noch intakten Auen führen Hochwasserereignisse regelmäßig zu Brutverlusten.

Empfehlungen zum Schutz und zur Förderung der Art:

- Erhaltung von Feuchtgebieten und naturnahen Auenbereichen mit ungestörter Gewässerdynamik sowie von Altwässern mit großem Schilfanteil in den Auen;
- Artgerechte Bewirtschaftung der Be- und Entwässerungsgräben in Acker- und Grünlandgebieten (Strukturvielfalt);
- Auflassen und Management von Lehm-, Kies- und Sandgruben sowie anderer Abbaugebiete und Schlammteiche als Ersatzlebensräume;
- Verringerung menschlicher Störungen in den Hauptbrutgebieten durch Besucherlenkung während der Brutzeit.

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Steckbrief zur Art A073 der Vogelschutz-Richtlinie

Schwarzmilan (*Milvus migrans*)



Foto: Heinz Strunk

Status und Häufigkeit:

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste D	Bestand D
X	-	-	5.000 - 7.500 Brutpaare
Status RLP		Bestand RLP	Bestandsentwicklung RLP
Regelmäßiger Brutvogel; verlässt das Brutgebiet im Winterhalbjahr; Durchzügler		ca. 100 Brutpaare	stabil bis leicht zunehmend; Ausbreitungstendenz in den Mittelgebirgen

Kennzeichen:

Länge 55 - 60 cm, Spannweite 135 - 170 cm. Mittelgroßer Greifvogel mit insgesamt dunklem Gefieder, langen und breiten Flügeln und langem Schwanz; deutlich größer und langflügeliger als Mäusebussard. Häufig an Aas oder Abfällen zu beobachten. Am ehesten mit Rotmilan zu verwechseln. Im Vergleich mit anderen ähnlichen Greifvögeln ist der leicht gegabelte Schwanz das beste Unterscheidungsmerkmal. Beim Segelflug erscheint der gespreizte Schwanz jedoch nur wenig eingebuchtet oder sogar rechteckig. Flügelunterseite sehr dunkel, das helle Feld ist auf den Handflügel beschränkt. Typischer Flug (ähnlich Rotmilan): Ruderflug mit sehr weichen Flügelschlägen, die Flügel werden beim Abwärtsschlag etwas nach vorne geschoben. Im Geradeausflug hebt und senkt sich der Körper im Rhythmus der Flügelschläge wie bei einer Seeschwalbe. Segelt und gleitet mit flach gehaltenen oder leicht gebogenen Flügeln, wobei der Handflügel etwas nach hinten abgewinkelt wird. Verdreht im Flug oft den Schwanz und bewegt die Flügel unabhängig voneinander. Schwarzmilane sind oft gesellig und bilden mitunter große Nahrungs- und Schlafgemeinschaften, z. B. an Mülldeponien und Gewässern, insbesondere an den Rheininseln. Gewöhnlich schweigsam, manchmal sind ein weiches, pfeifendes „pi-ü“ (besonders bei der Balz) und (bei Gefahr) ein scharfes „gri-ä“ zu hören.

Lebensraum:

Generell werden für die Besiedelung gewässerreiche Landschaften der Tieflagen (Flussauen, Seen) gegenüber Tallagen der Mittelgebirge vorgezogen und dicht bewaldete Bereiche mit nur wenigen Gewässern und geringem Offenlandanteil gemieden. Der Schwarzmilan brütet auf Bäumen größerer Feldgehölze und hoher, lückiger Altholzbestände in ebenem und hügeligem Gelände, oft in Gewässernähe und daher häufig in Eichenmischwäldern beziehungsweise Hart- und Weichholzaunen. Die Horstbäume befinden sich in geringer

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Entfernung zum Waldrand. Nicht selten brütet der Schwarzmilan in oder in der Nähe von Graureiher- und Kormorankolonien, da er als Schmarotzer von der Nahrung der Koloniebrüter profitiert.

Biologie und Ökologie:

Der Schwarzmilan ist eine der geselligsten Greifvogelarten und bildet oft große Nahrungs- und Schlafgemeinschaften. Größere Konzentrationen bilden sich zum Beispiel an Mülldeponien, Abwasserteichen oder bei größerem Fischsterben, aber auch bei schwärmenden Ameisen.

In Mitteleuropa Langstreckenzieher mit Zug über die Meerengen in Spanien (Gibraltar), Italien und der Türkei. Afrikanische Winterquartiere südlich der Sahara, aber auch im Südosten des Mittelmeergebietes überwintert. Der Heimzug vollzieht sich Mitte März, die Ankunft an den Brutplätzen ist Ende März bis Anfang April. Der Wegzug beginnt im Juli, erreicht seinen Höhepunkt im August und ist in der letzten Septemberwoche bereits abgeschlossen. Legebeginn ab Mitte April. Flügge werden der Jungvögel bis Ende Juni/Anfang Juli. Gelege 2 - 3 Eier; durchschnittliche Fortpflanzungsrate 1,3 Juv./Paar. Die Nahrung besteht oft aus kranken oder toten Fischen, Aas sowie aktiv erbeuteten Kleinsäugetern und Kleinvögeln, aber auch Amphibien, Reptilien, Regenwürmern und Insekten; jagt anderen Arten mitunter Nahrung ab (Kleptoparasitismus).

Fluchtdistanz: 100 - 300 m, besonders empfindlich im Nestbereich während der Revierbesetzungsphase im Frühjahr. Nestrevier sehr klein, Nahrungsrevier mehrere hundert Hektar (bis > 10 km²).

Verbreitung in Rheinland-Pfalz:

Gemäßigte, subtropische und tropische Regionen Eurasiens ohne Nordwesteuropa, Afrika ohne Sahara, in Teilen Südostasiens und Neuguineas und Australiens. Schwerpunkte in Europa sind Russland, Frankreich und Spanien.

In Deutschland im Osten häufiger, in Rheinland-Pfalz überall lückig verbreitet, Konzentrationen befinden sich in den großen Flusstälern, z.B. an der Mosel, am Mittelrhein und insbesondere entlang des Oberrheins.

Vorkommen in Vogelschutzgebieten:

5312-401 - Westerwald
5409-401 - Ahrmündung
5511-301 - NSG Urmitzer Werth
5511-401 - Engerser Feld
5611-401 - Lahnhänge
5711-401 - Mittelrheintal
5809-401 - Mittel- und Untermosel
5908-401 - Wälder zwischen Wittlich und Cochem
6013-401 - Rheinaue Bingen-Ingelheim
6014-403 - Ober-Hilbersheimer Plateau
6015-301 - NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried
6016-302 - NSG Kesselwörth und Sändchen
6210-401 - Nahetal
6216-401 - Eich-Gimbsheimer Altrhein
6416-401 - Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6516-401 - Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth
6616-401 - Otterstadter Altrhein und Angelhofer Altrhein inklusive Binsfeld
6716-402 - Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6816-402 - Hördter Rheinaue inklusive Kahnbusch und Oberscherpfer Wald
6816-403 - Karlskopf und Leimersheimer Altrhein
6914-401 - Bienwald und Viehstrichwiesen
6915-402 - Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen

6915-403 - Goldgrund und Daxlander Au

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Gefährdungen:

- Lebensraumverluste durch Zerstörung natürlicher Auenlandschaften und Auwälder, kurze Umtriebszeiten sowie Veränderungen in der Landnutzung;
- Als Aas- und Abfallfresser gefährdet durch Kontamination der Beutetiere mit Pestiziden und anderen Giften;
- Eintragen von Plastikmüll kann zu Staunässe im Nest führen; dadurch Auskühlen und Absterben der Embryonen;
- Brutaufgabe durch Maßnahmen (Holzselbstwerber) im Horstumfeld während der Brutzeit (bspw. Fällen von Horstbäumen, Freizeitaktivitäten);
- Verluste an Freileitungen und ungesicherten Masten (Stromschluss);
- Verringerung des Nahrungsangebotes durch geänderte Deponietechnik;
- Direkte Verfolgung auf dem Zug und in den Überwinterungsgebieten (Abschuss und Vergiftung).

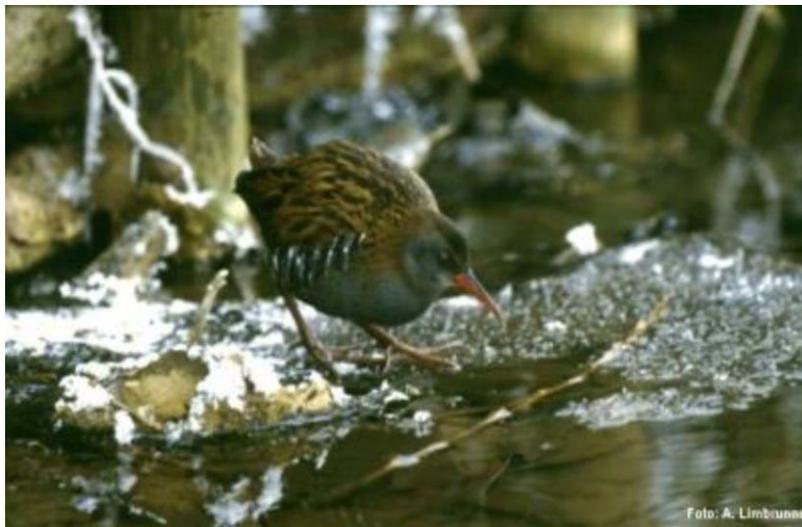
Empfehlungen zum Schutz und zur Förderung der Art:

- Erhalt der Auwälder mit naturnaher Baumartenzusammensetzung;
- Vermeidung von Kahlhieben und Verlängerung der Umtriebszeiten von Eichen;
- Erhaltung von Altholzbeständen;
- Sicherung störungsfreier Phasen im Horstbereich während der Brut- und Aufzuchtzeit (Mitte März bis Ende Juli);
- Entschärfung gefährlicher Strommasten und Freileitungen;
- Weitere Verminderung des Pestizideinsatzes auf landwirtschaftlichen Flächen;
- Weitere Verminderung des Einsatzes von Rodentiziden in Land- und Forstwirtschaft;
- Besucherlenkung und Erhalt störungsfreier (Halb-)Inseln an Gewässern;
- Schaffung fischreicher Altwasser;
- Erhalt von Totholzbäumen im Horstgebiet (als Sitzwarten, zur Beuteübergabe etc.).

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Steckbrief zur Art A118 der Vogelschutz-Richtlinie

Wasserralle (Rallus aquaticus)



Status und Häufigkeit:

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste D	Bestand D
-	X	V	10.000 - 14.000 Brutpaare
Status RLP		Bestand RLP	Bestandsentwicklung RLP
Regelmäßiger Brutvogel; Jahresvogel		ca. 100 - 150 Brutpaare	abnehmend

Kennzeichen:

Länge 23 - 28 cm, Spannweite 38 - 45 cm. Bei guter Sicht leicht am langen, schlanken, rötlichen Schnabel zu erkennen. Altvogel an Gesicht und Unterseite schiefergrau, Flanken deutlich gebändert, Beine fleischfarben. Jungvögel matter und mehr braun gefärbt, oberseits weniger grau, jedoch Gestalt wie Altvögel. Scheu und argwöhnisch, meist an einem Grabenrand oder am Röhrichtsaum zu sehen, rennt mit gestelztem, zuckendem Schwanz in die Deckung und drückt sich hurtig durch den Bewuchs. Verrät ihre Anwesenheit durch quiekende und grunzende Rufe; viel öfter zu hören als zu sehen (kommt jedoch bei Frostwetter häufig aus der Deckung hervor). Bei schlechter Sicht Verwechslung mit Tüpfelsumpfhuhn möglich, dieses aber kurzschnäblig und mit grünen, nicht fleischfarbenen Beinen. Fliegt in typischer Sumpfhuhnmanier mit baumelnden Beinen auf, um sich rasch wieder in Deckung fallen zu lassen. Jungvögel mit isabellbräunlicher Unterseite und weißlicher Kehle; im Winter meist wie Altvögel, aber einige noch bis zum Sommer mit etwas Isabellbraun auf Ohrdecken und Brust.

Der typische Ruf ist eine plötzlich losberstende Serie durchdringender, kreischender, etwas an Schweinequieken erinnernder Schreie, die zu einem Crescendo anwachsen und dann ersterben; oft dann zu hören, wenn ein plötzlicher Lärm Beunruhigung auslöst oder zur Zeit der Dämmerung. Reiches Lautinventar - etwa scharf, wiederholt, metallisch „küp-küp-küp“. Der Paarungsruf des Weibchens klingt ähnlich: „piip ...piip ... pii-ierrrrr“ (erinnert an den Reviergesang des Kleinen Sumpfhuhns, ist aber höher und klingt weniger melodisch).

Lebensraum:

Dichte Ufervegetation in Niederungen und Mittelgebirgslagen an größeren Seen und Weihern, überwachsene Gräben und sumpfige Wiesengebiete, oft in Schilfbeständen oder anderen Röhrichten zumeist an Still-, aber auch an Fließgewässern. Im Winter auch in Küstensäumpfen und häufiger an größeren Fließgewässern.

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Biologie und Ökologie:

Die Wasserralle zählt zu den typischen Röhrichtbewohnern, die ab einer gewissen Größe der Bestände an jedem Röhricht zu erwarten sind.

Die Wasserralle ist in Rheinland-Pfalz Standvogel und Teilzieher, je nach Temperatur überwintern regelmäßig Tiere in der Rheinaue. Die Überwinterungsgebiete streuen von Griechenland über Italien mit Schwerpunkt in Frankreich, zumeist nicht weiter als 1.000 km Entfernung. Wasserrallen kommen sehr zeitig im Frühjahr in die Brutgebiete zurück, je nach Witterung und Winterverlauf bereits Ende Februar/ Anfang März, das Gros der Tiere folgt dann in der 2. März- und 1. Aprildekade. Der Nestbau erfolgt sehr versteckt im dichten Pflanzengürtel von Seggenbulten, wobei Gräser und Halme oft über dem Nest zusammengezogen werden zu einem schützenden Dach. Fast alle Nester befinden sich über dem Wasser. Der Legebeginn liegt frühestens um den 10.4. Die Gelege haben Stärken zwischen fünf und zehn Eiern. Die Mehrzahl der Bruten erfolgt in der 2. Aprildekade bis in den Mai. Die Brutdauer umfasst einen Zeitraum von ca. 20 Tagen. Die ersten Jungen schlüpfen ab Anfang/Mitte Mai, oft erfolgen Zweitbruten, so dass Junge auch noch im August gesehen werden. Die Nahrung ist überwiegend animalisch, sie besteht meist aus Würmern, Insekten und deren Larven, aber auch Amphibien, Kleinvögeln und sogar Aas. Da die Art fast immer in Deckung bleibt, ist die Fluchdistanz relativ gering.

Verbreitung in Rheinland-Pfalz:

Weitverbreitet und gebietsweise häufig. Hat auf den Färöern, auf Zypern, im Libanon und in Libyen gebrütet. In Deutschland weit verbreiteter und relativ häufiger Brutvogel; überwintert gelegentlich. In Rheinland-Pfalz an allen größeren Gewässern von der Rheinebene bis zu den hohen Mittelgebirgen vertreten. Geographische Variation gering. 3 Unterarten.

Vorkommen in Vogelschutzgebieten:

5312-401 - Westerwald
5409-401 - Ahrmündung
5412-401 - Westerwälder Seenplatte
5707-401 - Jungferweiher
5807-401 - NSG Sangweiher und Erweiterung
6013-401 - Rheinaue Bingen-Ingelheim
6014-402 - Selztal zwischen Hahnheim und Ingelheim
6015-301 - NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried
6116-402 - Schilfgebiete zwischen Gimbsheim und Oppenheim inklusive Fischsee
6216-401 - Eich-Gimbsheimer Altrhein
6315-401 - Klärteiche Offstein
6416-401 - Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6516-401 - Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth
6616-402 - Speyerer Wald, Nonnenwald und Bachauen zwischen Geinsheim und Hanhofen
6715-401 - Offenbacher Wald, Bellheimer Wald und Queichwiesen
6716-401 - NSG Mechtersheimer Tongruben
6716-402 - Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6716-403 - Rußheimer Altrhein
6716-404 - Heiligensteiner Weiher
6812-401 - Pfälzerwald
6815-401 - Neupotzer Altrhein
6816-402 - Hördter Rheinaue inklusive Kahnbusch und Oberscherpfer Wald
6816-404 - Sondernheimer Tongruben
6914-401 - Bienwald und Viehstrichwiesen
6915-402 - Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen
7015-405 - Neuburger Altrheine

Gefährdungen:

- Lebensraumzerstörung durch Intensivierung der Landwirtschaft (Entwässerung, Grundwasserabsenkung, Eindeichung, Verbauung) und der angel- und fischereiwirtschaftlichen Nutzung

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

- von Gewässern;
- Verbauung der Fließgewässer;
- Schilfrückgang auch durch Sukzession;
- Störungen durch Freizeitaktivitäten, besonders Eindringen in Schilfgebiete (Angler, Boote, Badende);
- Direkte Verfolgung in den Durchzugsgebieten im Mittelmeerraum (Abschuss, Fang);
- Tod an Freileitungen, Masten, Sendetürmen, Scheiben etc.

Empfehlungen zum Schutz und zur Förderung der Art:

- Erhalt und Schutz verbliebener oder Wiedervernässung bzw. Renaturierung ehemaliger Niedermoore, Feuchtwiesen und Flussniederungen (Auen); Aufschüttung von Drainagegräben; Wiederherstellung intakter, extensiv genutzter, ungedüngter (oder ausgemagerter) Feuchtgrünlandflächen;
- Extensivierung intensiv genutzter Wiesen und Weiden, Abstimmung der Mähtermine und kleinparzellige Mahd (Ausweichflächen) sowie das Belassen größerer Randstreifen (sei es nur für kurze Zeit) und Wahl moderner Balkenmäher;
- Entschärfung gefährlicher Freileitungen in Feuchtgebieten.

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Steckbrief zur Art A336 der Vogelschutz-Richtlinie

Beutelmeise (Remiz pendulinus)



Foto: A. Limbrunner

Status und Häufigkeit:

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste D	Bestand D
-	X	-	3.500 - 4.300 Brutpaare
Status RLP		Bestand RLP	Bestandsentwicklung RLP
Regelmäßiger Brutvogel; verlässt das Brutgebiet im Winterhalbjahr; Durchzügler		ca. 10 - 50 Brutpaare	aktuell stark abnehmend

Kennzeichen:

Länge 11 cm. Ein sehr kleiner meisenähnlicher Vogel der Ufer- und Feuchtgebiete; leicht an seiner schwarzen Gesichtsmaske und der hell grauweißen Färbung von Scheitel und Nacken zu erkennen. Lebt versteckt, verrät sich meist zuerst durch den hohen, dünnen, etwas klagenden Ruf. Nahrungssuche in Bäumen (besonders Weiden) und im Röhricht, liest Insekten von der Vegetation ab oder zerpfückt Samenstände; verhält sich wie eine Meise - rastlos, akrobatisch, hängt oft mit dem Bauch nach oben an Zweigen oder Schilfhalmen. Die ziemlich kraftlos wirkende Flugweise erinnert etwas an Blaumeise, erscheint jedoch noch leichter. Jungvögel ganz anders als Altvögel, wie eine andere Art, ohne schwarze Gesichtsmaske und ohne Rostbraun auf dem Mantel, oberseits gräulichbraun, unterseits gelblichweiß. Verwechslung denkbar mit Zweigsängern oder Fliegenschnäppern (besonders mit weiblichem/juvenilem Zwergschnäpper), aber in Gestalt (rundlich, rundflügelig, kräftiger spitzer Schnabel) und Verhalten eher wie eine Meise. Beim Weibchen schwarze Gesichtsmaske kleiner (reicht nicht bis auf die Stirn), Scheitel und Nacken eher grau und Mantel matter gefärbt als beim Männchen mit reduzierter kastanienbrauner Brustfleckung. Häufig wird man zuerst durch die Rufe auf die Art aufmerksam - dünn, klagend, aber recht weittragend „tsssss-siüü“; andere Rufe in der Tonhöhe ähnlich „tssieüliü“, „tssüli“, „tssrie“ und „sss-lü-lü“; außerdem weich summende Rufe wie „tsss“. Gesang eine langsame, unterdrückt klingende Folge von

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

Rufen mit einigen Variationen.

Lebensraum:

Sumpfbereiche und Uferdickicht mit Weiden, Erlen und Pappeln, besonders mit Rohrkolbenbeständen; auch in ausgedehnten Schilfbeständen (vor allem einige östliche Populationen); gelegentlich in recht trockenen Lebensräumen, weitab vom Wasser. Außerhalb der Brutzeit halten sich auch Vögel westlicher Populationen in ausgedehnten Reinbeständen von Schilf auf. Auf dem Zuge aber auch in Maisfeldern usw. zu beobachten.

Biologie und Ökologie:

Baut ein sehr kunstvolles, hängendes Beutelnest mit Eingangsröhre (aus verfilzter Pflanzenwolle und Tierhaaren) an äußere Zweige von Bäumen (vor allem Weide), gelegentlich auch im Schilf. Die Beutelmeise ist Kurz- bis Mittelstreckenzieher mit Wintergebieten in Frankreich und Spanien. Sie kehrt ab der zweiten Märzhälfte an ihre Brutplätze zurück, brütet ab Mai und verlässt die Brutgebiete ab August. Ein Teil der Brutvögel trifft bereits verpaart im Brutgebiet ein. Die Nistplatzwahl erfolgt dann durch beide Partner. Unverpaarte Männchen bauen Nester bis zum Stadium eines Henkelkorbes und singen intensiv, um ein Weibchen anzulocken. Trifft keines ein, wird das halbfertige Nest nach etwa 14 Tagen verlassen und an einer anderen Stelle mit dem Bau eines neuen Nestes begonnen. Ab Ende Juni erlischt der Nestbautrieb. Während der Nestbauphase sind Beutelmeisen sehr auffällig durch ständiges Rufen und intensives Singen am Nest. Beutelmeisen bauen ihre Nester bevorzugt in Bäume mit herabhängenden Zweigen wie Baumweiden, besonders Silberweiden, Birken, Pappeln, Erlen u.ä. Derselbe Nistbaum wird oft über Jahre hinweg benutzt; vorjährige, noch hängende Nester oder deren Reste haben eine Signalwirkung auf brutwillige Beutelmeisen. Auch Attrappen wie Wattebeutel oder alte Socken üben ebenso wie Kunstnester einen Anreiz zum Nestbau aus. Der Nestbau, zumeist aus Samenwolle von Schilf und Rohrkolben, bei den späteren Nestern mit der Wolle vom Weiden- und Pappelsamen, beginnt selten Ende März, zumeist ab Anfang April. Legebeginn: Ende April bis Mitte Mai. Die Gelegegröße beträgt 1 - 8 und durchschnittlich 4 Eier. Die Brutdauer beträgt 13 - 14 Tage. Die Beutelmeise hat ein kompliziertes Brutverhalten. Nach dem Legen übernimmt in der Regel das Weibchen das Brutgeschäft und verjagt das Männchen, das an einer weiteren Stelle, oft weit vom ersten Nest entfernt, mit dem Bau eines weiteren Nestes beginnt und versucht, ein neues Weibchen anzulocken. Manchmal werden die Erstgelege vom Weibchen verlassen und entweder ganz aufgegeben oder das Männchen übernimmt das Brutgeschäft allein. Die Schlüpftermine in frühen Nestern liegen ab Mitte Mai. Durchschnittliche Nestlingszeit von 22 Tagen. Die ausgeflogenen Jungen werden von dem Elternteil, der sie ausgebrütet hat, noch etwa 8 - 18 Tage geführt. Es finden 1 - 2 Jahresbruten statt. Nahrung: Größtenteils animalisch, zumeist Blattläuse, Weidenschauzikaden, kleine Raupen usw., selten wohl Samen.

Verbreitung in Rheinland-Pfalz:

Von Mitteleuropa bis Ostchina, die Westgrenze im Bereich des Rheins. In Deutschland seltener Brutvogel, lokal auch häufiger; ursprünglich nur im Osten, breitete sich bis Anfang der 1990er Jahre nach Westen aus; derzeit wieder auf dem Rückzug. In Rheinland-Pfalz größtenteils auf das Rhein- und Nahetal und die Trierer Moseltalweitung konzentriert, besonders an den Altrheinen. Einzelne Vorkommen in mehreren Landesteilen; 5 Unterarten.

Vorkommen in Vogelschutzgebieten: [5409-401 - Ahrmündung](#)

[5511-401 - Engerser Feld](#)

[6013- 401 - Rheinaue Bingen-Ingelheim](#)

[6013- 403 - NSG Hinter der Mortkaute](#)

[6014- 402 - Selztal zwischen Hahnheim und Ingelheim](#)

[6015- 301 - NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried](#)

[6116-402 - Schilfgebiete zwischen Gimsheim und Oppenheim inklusive Fischsee](#)

Anlage 5 - Auflistung der Steckbriefe der im VS-Gebiet „NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried“ vorhandenen Vogelarten

6210-401 - Nahetal
6216-401 - Eich-Gimbsheimer Altrhein
6416-401 - Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6516-401 - Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth
6716-401 - NSG Mechtersheimer Tongruben
6716-402 - Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6716-403 - Rußheimer Altrhein
6716-404 - Heiligensteiner Weiher
6815-401 - Neupotzer Altrhein
6816-402 - Hördter Rheinaue inklusive Kahnbusch und Oberscherpfer Wald
6816-404 - Sondernheimer Tongruben
6915-402 - Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen
7015-405 - Neuburger Altrheine

Gefährdungen:

- Zerstörung des Lebensraumes, besonders von alten Silberweiden;
- Erhöhter Erholungsdruck in den Auen (Bootsfahrer, Angler usw.).

Empfehlungen zum Schutz und zur Förderung der Art:

- Erhaltung ausgedehnter Röhrichte mit einzelnen Weiden zur Nestanlage;
- Vermeidung von Störungen zur Brutzeit durch Freizeitbetrieb (Lagern unter den Brutbäumen);
- Schutz von neu entstandenen Verlandungsbereichen an Kieselseen usw.